9. Montag den 11. Januar 1858. 9.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. niederländischen Obersten und Adjutanten Grafen von der Duyn von Maasdam den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Ehren-Domherrn, Land-Dechanten und Pfarrer Rohling zu Lüdinghausen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kreisgerichtsboten und Exekutor Zoldan zu Bärwalde in der Neumark das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Musketier Schubert im 6. Infanterie-Regiment, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Appellationsgerichtsrath Schuppe in Glogau zum Obertribunalsrath zu ernennen; und den Staatsanwaltsgehülfen, Obergerichtsassessor Oppermann und Gerichtsassessor Drenkmann hierselbst, den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division, von Schoeler, von Glogau.

Das 1. und 2. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter Nr. 4821 den Allerhöchsten Erlaß vom 6. Jan. 1858, betr. die Beauftragung Sr. K. H. des Prinzen von Preußen mit der ferneren Stellvertretung Sr. Maj. des Königs in den Regierungsgeschäften; unter Nr. 4822 den Erlaß Sr. K. H. des Prinzen von Preußen vom 7. Januar 1858, die fernere Stellvertretung Sr. Maj. des Königs in den Regierungsgeschäften betreffend; unter Nr. 4823 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des Usedom-Wolliner Kreises im Betrage von 80,000 Thlr., vom 30. Novbr. 1857; und unter Nr. 4824 die Bestätigungsurkunde, betr. die Bestätigung eines ferneren Nachtrages zu dem Statute der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft, vom 21. Dezbr. 1857.

Berlin, den 9. Januar 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Sonnabend, 9. Januar Abends. Die „Oestreichische Korrespondenz" meldet, daß die Auswechselung der Ratifikation der Donauschifffahrtsakte zwischen Oestreich, der Pforte, Bayern und Würtemberg heute Mittag im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden habe.

London, Sonnabend, 9 Jan. Nachts. Offizielle Nachrichten, die in Suez am 3. und in Alexandrien am 4. d. angelangt waren, melden aus Bombay vom 18. Dezember, daß die Engländer Lucknow verlassen haben. General Outram hielt Alumbagh besetzt. In dem Treffen vom 7. Dezember, in welchem der Oberbefehlshaber die Gwalior-Rebellen besiegt hatte, war Brigadier Wilson gefallen. Die mit den Engländern verbündeten Gurka's mußten sich vor den Meuterern von Audh 150 Meilen südlich von Lucknow zurückziehen. Rohilkund war ziemlich ruhig. Ein kleiner Aufstand in Kollapore und im südlichen Maharattenlande ist rasch unterdrückt worden und ist Letzteres seitdem ruhig geblieben. Das 34. und 76. bengalische Regiment haben Marschordre nach China erhalten; das erstere sowie das 73. Regiment rebellirten. Zwei Regimenter des Holkar wurden entwaffnet. Das Pendschab ist vollkommen ruhig. In Bombay waren am 17. Dezember 1000 Mann englischer Kavallerie eingetroffen.

(Eingeg. 10. Januar, 6 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. ⊂ Berlin, 10. Jan. [Vom Hofe; Abreise der Prinzessin von Preußen; Ankunft der Abgeordneten.] Ihre Majestäten fuhren gestern Mittag durch unsere Stadt nach dem Krankenhause Bethanien und zogen dort, wie verlautet, bei der Oberin über das Befinden des Kabinetsrathes v. Niebuhr Erkundigungen ein. Auch heute Mittag erschienen die Allerhöchsten Personen in unserer Stadt, bis wiewohl das Wetter schlecht war; wir haben nämlich jetzt statt des bisherigen Frostes wieder Regenwetter und die Eisbahnen stehen unter Wasser. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzessin Karl ꝛc. waren gestern Abend in der Singakademie und hörten den dort im wissenschaftlichen Verein gehaltenen Vortrag über die Rafaelschen Madonnen. Von dort fuhren die hohen Personen nach dem Schauspielhause. Heute Vormittag begaben sich die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie zur Kirche nach Charlottenburg. Nach dem Gottesdienste verabschiedete sich die Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm von Ihren Majestäten und fuhren von Charlottenburg in Begleitung des Prinzen von Preußen nach dem Anhaltischen Bahnhofe, wo sich der Hofmarschall Graf Pückler, die Hofdamen Gräfin Hacke und Gräfin Oriolla und andere hochgestellte Personen eingefunden hatten. Um 12 Uhr reisten die Prinzessin und der Prinz Friedrich Wilhelm nach Weimar ab, wo die hohen Personen bis Mittwoch früh zum Besuch verweilen wollen. Der Prinz kehrt alsdann über Magdeburg nach Potsdam zurück, wo an demselben Tage noch eine große Hofjagd abgehalten werden soll, an welcher der Prinz noch Theil nehmen will. Die Frau Prinzessin geht von Weimar direkt nach Aachen, trifft dort mit dem Prinzen Adalbert, dem Prinzen Friedrich Karl, dem Prinzen Albrecht Sohn ꝛc. zusammen, übernachtet daselbst und setzt am folgenden Morgen die Reise nach London fort. Wie verlautet, werden die Prinzessin und die übrigen hohen Gäste bis zum 27. am englischen Hofe verweilen und dann die Rückreise antreten. Die Frau Prinzessin will vor ihrer Rückkehr nach Berlin noch einige Tage im Schlosse zu Koblenz ihren Aufenthalt nehmen. Mit der hohen Frau werden an unserm Hofe die badischen und weimarschen Herrschaften und andere Fürstlichkeiten zum Besuche erwartet, die während der Dauer der Hoffeste sich hier aufhalten werden. Am Abend des Einzuges des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner jungen Gemahlin wollen unsere Studenten dem hohen Paare einen glänzenden Fackelzug bringen. Der Zug muß sehr bedeutend sein, da sämmtliche Verbindungen dabei in corpore erscheinen werden. Vorgestern erhielt der Prinz Friedrich Wilhelm aus London das Porträt seiner hohen Braut, Kniestück. Wer es gesehen, war entzückt von dem Liebreiz der Prinzessin und überzeugte sich, daß alle Porträts, die bisher von ihr erschienen sind, sehr weit hinter dem Original zurückbleiben. Von diesem herrlichen Bildnisse soll ein Kupferstich angefertigt werden und wird derselbe in der Lüderitzschen Kunsthandlung erscheinen. Gleichzeitig wird auch vom Prinzen Friedrich Wilhelm ein neuer Kupferstich erwartet. Der Prinz Wilhelm von Baden ist heute früh nach Gotha abgereist, will daselbst sich einige Tage aufhalten und dann mit dem herzogl. Paare nach London weiter reisen. — Die Mitglieder des Landtages werden hier bald vollzählig sein; ich sah heute sehr viele im Sitzungssaale damit beschäftigt, ihre Plätze zu belegen. Die Posener Abgeordneten sind meist alle schon hier eingetroffen. Die Wahl des Gutsbesitzers Göbel wird von den Polen angegriffen werden. — Gestern war der belgische Justizminister Viktor Tesch beim Prinzen von Preußen zur Tafel.

⊽ Berlin, 10. Jan. [Zum preußischen Nekrolog des Jahres 1857.] Der wissenschaftliche Verein, der sich vorzugsweise mit den statistischen und geschichtlichen Verhältnissen des preußischen Staates und besonders auch mit seiner Centralverwaltung und den dabei wirksam gewesenen und noch wirksamen Persönlichkeiten beschäftigt, hatte die gestrige Versammlung dem Andenken und der nähern Erwähnung der im Laufe des alten Jahres durch den Tod abgerufenen hohen Staatsbeamten, Generäle, Gelehrten und Künstler gewidmet. Im Staatsministerium selbst und auch in der Reihe der Direktoren und der vortragenden Räthe sind im Jahre 1857 viel weniger Veränderungen durch Todesfälle eingetreten, als in anderen Zeiträumen; nur das Justizministerium verlor ein sehr ehrenwerthes und gelehrtes Mitglied in der Person des vortragenden Geheimen Oberjustizraths Bischoff, der früher auch Staatsreferendarius war und dem königl. Dienste auf einer Mission im Auslande durch den Tod entrissen wurde, und die katholische Abtheilung des geistlichen Ministeriums verlor ebenfalls einen sehr thätigen Arbeiter und rechtschaffenen Beamten, den Geheimen Oberregierungsrath v. Ellerts. Das Obertribunal sah seine Vizepräsidenten Busse und Kuhlmeier und einen seiner ältesten Räthe und Mitglied des Staatsrathes, Zettwach, in die Gruft sinken. Ganz besondere Theilnahme erweckte auch der Tod des als tapfern Streiter für das Vaterland, wie als gelehrten Juristen bekannten Generalauditeurs, Geheime Rath Friccius, und des Präsidenten des Berliner Stadtgerichts, Schröder, des Präsidenten des Landesökonomiekollegiums, Dr. Beckedorf, des Präsidenten der Regierung zu Arnsberg, früheren Staatsminister v. Bodelschwingh, und des Geheimen Kriegsraths und Intendanten des VIII. Armeekorps, Wettstein. Noch in den letzten Tagen des Jahres starb eins der älteren Mitglieder unsres diplomatischen Korps, der Kammerherr v. Bockelberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in München. Von den größeren Grundbesitzern starben der Graf August Gneisenau, der älteste der Söhne des berühmten Feldmarschalls und Besitzer der Dotationsherrschaft Sommerschenburg im Magdeburgschen, und der Graf v. Grabowski in der Provinz Posen. Von der Ritterschaft der gedachten Provinz auch der als Abgeordneter oft genannte Herr v. Niegolewski. In Schlesien der Graf v. Carmer, Enkel des Großkanzlers dieses Namens und Besitzer mehrerer Güter. In Neisse starb der originelle Schriftsteller Freiherr v. Eichendorff, in Dresden der Meister in der Bildhauerkunst, Rauch, in Düsseldorf der Direktor Schadow, in Rom der Historienmaler Vögel und schon am Anfange des Jahres verlor die Künstlerwelt einen ihrer Matadore, den Porträt- und Pferdemaler Krüger, dessen große Geschicklichkeit auch in Petersburg die vollste Anerkennung gefunden hatte. Aus dem Reiche der Berliner Aerzte sahen wir den berühmten Naturforscher Geheime Rath Dr. Lichtenstein, den Geheimen Medizinalrath Staberoh, den Geheimen Sanitätsrath Thümmel, den Geheimen Hofrath Kunzmann ꝛc. scheiden. Der Raum erlaubt uns nicht, noch viele andere ehrenwerthe Verstorbene hier namentlich zu erwähnen, wir führen nur noch die Generale und hohen Offiziere unserer Armee an, die im abgelaufenen Jahre in die Gruft gesunken sind, und auch von ihnen nur die in dem gedachten Kreise erwähnten Persönlichkeiten. Diese Todesfälle betreffen, wie alle Jahre, mehr die Generäle aus dem Pensions- und Ruhestande, als die des aktiven Heeres, da die Zahl der ersteren unverhältnißmäßig groß gegen die der letzteren ist. Von den im aktiven Dienste Gestorbenen wurden angeführt: der Chef des Generalstabs v. Reyher, der Generalmajor Fischer, Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm, zuletzt Kommandant von Koblenz, und der Kommandant von Breslau, v. Röder, der in der Schlacht bei Leipzig seinen linken Arm verloren hatte. Von den im Pensionsstande gestorbenen Generälen sind vorzugsweise zu nennen: der General der Infanterie v. Jagow, früher kommandirender General des IV. Armeekorps und Ritter des Schwarzen Adlerordens, und der General der Infanterie v. Hüser, zuletzt Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz; ferner wurden erwähnt der Generallieutenant Fromm vom Ingenieurkorps und mehrere Jahre Bevollmächtigter bei der Militärbundeskommission in Frankfurt a. M.; sodann die Generalmajore Böhler, früher Kommandant von Spandau, ein erblindeter Greis, Iffland, zuletzt Direktor für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, v. Schweinitz, zuletzt Hofmarschall in Köthen, und der erst kürzlich aus dem aktiven Dienst geschiedene General Graf Röder, und die zu Erfurt gestorbenen Generäle v. Kessel und Graf Herzberg. In Berlin starb auch der Repräsentant der Garnison und Kommandeur des reitenden Feldjägerkorps, Schulemann, und der Chef der Gendarmerie, früher Kommandeur des 7. Husarenregiments, Oberst Beczwarzowski. Auch hier dürfte sich das Verzeichniß noch vielfach ergänzen lassen, namentlich durch die Nachweisung der Todesfälle der Offiziere in der preußischen Armee und im Pensionsstande, welche das „Militär-Wochenblatt" von Zeit zu Zeit aus offiziellen Quellen giebt, während unsere Mittheilungen nur Erinnerungen sind, die durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen.

— [Ersatzwahlen zum Abgeordnetenhause.] Bei der im ersten Koblenzer Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Altenkirchen, Wetzlar und einem Theile des Kreises Neuwied, stattgefundenen Ersatzwahl ist der Bürgermeister Salzböden zum Abgeordneten gewählt worden. — Im siebenten Posener Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Schildberg, Adelnau und einem Theile des Kreises Krotoschin, ist an die Stelle des Gutsbesitzers von Morawski auf Kotowiecko, welcher das Mandat niedergelegt, der Gutsbesitzer Göbel auf Opatow, Schildberger Kreises, zum Abgeordneten gewählt worden (s. unsre Korrespondenz aus Krotoschin. D. R.).

— [Erhebung in den Freiherrnstand.] Aus Thüringen wird der „BHZ." mitgetheilt, daß ein kürzlich erfolgter Nobilitirungsakt wahrscheinlich zu Erörterungen zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen, möglicherweise zu einer Verhandlung am Bundestage führen dürfte. Der Fürst von Reuß j. Linie in Gera hat sich nämlich bewogen gefunden, einen in den thüringischen Landen angesessenen größeren Grundbesitzer, den Landkammerrath Thümmler, Besitzer der Rittergüter Cospoda im Großherzogthum Sachsen-Weimar und Selka im Herzogthum Sachsen-Altenburg, in den Freiherrnstand zu erheben. Ein Uebereinkommen über diese Standeserhöhung mit größeren deutschen Staaten zum Zweck einer Anerkennung derselben hat, so viel man weiß, nicht stattgefunden, und die Befugniß des Fürsten Reuß, selbständig zu einer solchen Erhöhung zu schreiten, dürfte außerhalb seines Territorialgebietes manchem gerechten Bedenken begegnen. Ob der nunmehrige Freiherr v. Thümmler auch nur dafür Sorge getragen habe, daß die Regierungen des Großherzogthums und des Herzogthums, in welchen sein Realbesitz belegen ist, die neue, lediglich dem Majestätsrechte des Fürsten von Reuß entflossene Würde anerkennen, wird gleichfalls bezweifelt.

— [Die Bremer Bank] hat den Diskont von 7½ auf 7 Proz. herabgesetzt.

— [Diskontoherabsetzung.] Die Hamburger Diskontokasse von 1857 hat am 6. d. den Diskonto von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt.

— [Wechselverkehr.] Welche erstaunliche Dimensionen der Wechselverkehr im vergangenen Jahre angenommen, ist zwar im Allgemeinen hinlänglich bekannt. Als interessanter Beitrag zur spezielleren Konstatirung jener, so innig mit der Geld- und Handelskrisis zusammenhängenden Thatsache dient aber unter Anderem der aus Elbing gemeldete Umstand, daß sich dort der Betrag sämmtlicher bei dem Hauptsteueramte abgestempelten Wechsel auf die Summe von 9,600,000 Thlr. belief, und daß demgemäß die Einnahme des Elbinger Hauptsteueramtes an Wechselstempel im vergangenen Jahre an 4000 Thlr. betrug, während die gedachte Einnahme vor zehn Jahren noch nicht die Höhe von 100 Thlr. erreichte.

— [Die Dünnwaldsche Konkursangelegenheit] scheint ihrer Erledigung endlich entgegenzugehen, wenn es sich bestätigt, was der „B. B. Z." in dieser Beziehung mitgetheilt wird, daß nämlich sämmtliche Konkursgläubiger, nachdem sich durch Hinzutritt der „Ceres" die Solvenz herausgestellt hat, in die Wiederaufhebung des gerichtlichen Konkursverfahrens eingewilligt hätten. Wenn einerseits unter diesen Umständen jene Angelegenheit durch Vergleich mit den Gläubigern der Konkursmasse ihre Abwickelung finden dürfte, so ist doch andererseits damit eine Prinzipienfrage noch ungelöst, welche sich für die rechtliche Beurtheilung der Kommanditgesellschaften in dem gedachten Konkursverfahren von großer Tragweite erwiesen hat.

— [Entscheidungen.] Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals vom 3. v. M., wonach in den bei einem Kreisgericht anhängigen und von diesem in erster Instanz abgeurtheilten Untersuchungssachen die Appellation oder Nichtigkeitsbeschwerde ebensowohl bei dem Kreisgericht als bei den dazu gehörigen Gerichtskommissionen mit gleicher Wirkung angemeldet werden kann. In Schwurgerichtssachen muß die Anmeldung bei dem Kreisgerichte, aus dessen Mitgliedern der Schwurgerichtshof gebildet ist, nicht etwa bei dem Kreisgericht, welches die Voruntersuchung geführt hat, erfolgen. Endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, wonach in den Fällen, wenn bei einer Jagdkontravention das von dem Kontravenienten gebrauchte Gewehr konfiszirt wird und ein Dritter demnächst behauptet, daß ihm dasselbe gehöre, das Eigenthumsrecht des Letztern im Wege des Interventionsprozesses geltend gemacht werden kann.

Bonn, 8. Januar. [General Havelock.] Gestatten Sie mir, schreibt man der „K. Z.", in Ihren Spalten auf die allgemeine Theilnahme hinzuweisen, welche die seit gestern Abends hier bekannt gewordene Nachricht von dem Tode des Generals Havelock in unserer Stadt erregt hat. Kein Zweifel, daß das gesammte deutsche Vaterland den innigsten Antheil nimmt an dem Tode eines Helden, der sein Leben auf dem Altare nicht bloß seines Vaterlandes, sondern recht eigentlich der Civilisation und Humanität geopfert; die Stadt Bonn aber hat besondere Veranlas-

sung, durch diesen schmerzlichen Fall tief bewegt zu sein. Seit einer langen Reihe von Jahren lebt hier die Familie des Verstorbenen; Havelock selbst brachte dieselbe nach Bonn und lebt von seinem damaligen Aufenthalte her noch im Gedächtniß vieler unserer Mitbürger. Hoffen wir von Regierung und Vertretung des großen und freien Volkes, zu dessen besten Männern der Hingeschiedene gehörte, daß für die tief gebeugte Gattin und Familie desselben in würdigster Weise gesorgt werde; wir zollen der hochgebildeten, edeln Frau, die sich so viele Achtung und Liebe unter uns erworben, ein aufrichtiges und tiefes Mitgefühl.

—l. **Breslau**, 10. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Drei Menagerien, zwei Kunstreitergesellschaften, ein Theater und unzählige Konzerte und Bälle — das ist die Vergnügungszeitung, welche an jedem Morgen ihre lockenden Leitartikel uns zu Gesicht bringt, und nur die eine Verlegenheit gewährt, daß man hin und wieder wirklich nicht weiß, wie und wo man den Abend, resp. die Nacht zubringen soll. Wie es den Damen geht, wenn sie im Modeladen vor einer zu großen Auswahl gar nicht zur Entscheidung zu kommen vermögen, so stehen wir, den Zeigefinger an der Nase, den Daumen an der Tasche, und mit den Augen den Thermometer unseres Herzens in seinem Steigen und Fallen beobachtend, indem wir die bunte Reihe der Vergnügungen an uns vorbeipassiren lassen, da, sorgsam erwägend, in welchem Brennpunkte sich die drei Strahlen treffen werden, unter deren Einfluß unsere Entscheidungen reifen. Und die Wirkung dieser Strahlen ist um so intensiver, als die Börse in unserer Tasche sich mit dem Neujahr wenigstens auf einige Zeit wieder gefüllt, und auch die Börse im Café restaurant (Kaufmannsbörse) im neuen Jahre ein mit jedem Tage mehr sich aufhellendes Gesicht uns zeigt. Wenn alle Kurse wieder in die Höhe gehen, welche das Ende des vorigen Jahres in die grausige Tiefe hinabgestürzt, warum sollte der Kurs unserer Hoffnungen, unseres Verlangens nach Genuß nicht auch allmälig in die Höhe klimmen, festgewurzelt in dem Vertrauen, daß wir das Schwerste hinter uns haben. Als Besitzer von so und so viel bezahlten Schneider- und Schusterrechnungen, als Inhaber einer wieder um 5 bis 10 Proz. im Preise gesteigerten Wohnung, deren zerfallenden Ofen wir uns wegen des argen Nords auf eigne Kosten herstellen ließen, sehen wir am Kamin den kommenden Tagen entgegen mit jener Wohlgefälligkeit, welche ein ruhiges Gewissen und das Bewußtsein, der alte Gott lebe noch, erzeugt! Wem ein Waidmannsherz im Busen schlägt, der findet reiche Gelegenheit, dem Gelüst des Herzens Genüge zu thun. Freilich, unsere Sonntagsjägerei hat auch dem Jagdwerke jenen hohlen Charakter gegeben, der nur ein Widerschein früheren fröhlichen Jagdtreibens ist. Man begnügt sich auch, wenn man erfahren will, wie sich Hundegebell im Walde ausnimmt, damit, des Schäfers zahnlückigen Koter zu einer Gastrolle im Walde einzuladen, und bezahlt dem „Schwager" ein Biergeld, um zu hören, wie Hornfanfaren im Walde klingen mögen; unsere Zeit ist reich an Surrogaten aller Art für Dinge aller Art, und wenn es irgend noch ein Menschenleiden giebt, so sind die Menschen gewiß nicht Schuld daran! Ich habe herzlich über „das alte Familiengeheimniß" lachen müssen, durch das der hiesige Brauer Hoff neulich in Ihrer Zeitung sein Bädermalz anzeigte, und durch das er, wie durch seinen Malzextrakt, alle Leibesleiden beheben möchte. In Breslau ist das Zugpflaster „altes Familiengeheimniß" durch Herrn v. Posers Rheumatismusbalsam schon zu abgenutzt, daher sind Sie durch Herrn Hoff damit beglückt worden. Aber, wie bin ich denn von der Jagd auf Herrn Hoff gekommen? Es mag wohl eine unbewußte Ideenkombination mich darauf geführt haben, denn durch die Jagd auf das Vertrauen oder die Dummgläubigkeit des Publikums sind wir mit einer solchen Menge Arkana in Breslau gesegnet, daß man die Oder damit zuschütten, und mit dem Wasser in ihnen die Ohle zu einem Strome umzuwandeln vermöchte.

T **Thorn**, 9. Jan. [Kommunikation über die Weichsel; aus der Geschäftswelt; Markt.] Der Winter hat sich endlich, seit dem 3., mit einer trockenen Kälte, welche zwischen 5—10 Gr. R. variirte, eingestellt und berührt alle Welt um so empfindlicher, als die milde und heitere Temperatur bei seinem Beginne trotz der sie begleitenden Grippe Niemand unangenehm war. Die Kälte indessen würde man schon gern ertragen, wenn der Strom mit seinem dichten Eistreiben den Verkehr mit dem jenseitigen Ufer nicht stören möchte. Die Posten dahin können nicht regelmäßig expedirt werden und die Preise der Lebensmittel auf dem gewöhnlichen Markte, zumal der der Butter, sind sehr erheblich gestiegen. Man hoffte, da das Eistreiben unterhalb, bei Kulm, und oberhalb des Stromes, bei Wloclawek zum Stehen gekommen ist, daß eine feste Eisdecke den Verkehr erleichtern werde, aber gestern noch hatte die Kommunikation über den Strom, theils zu Kahn, theils über die Eisdecke statt. Solche Zustände machen den Verlust der Brücke über den Strom doppelt fühlbar und drängen zur Wiederherstellung derselben, die nunmehr kein frommer Wunsch bleiben soll. Seitens der Kommune wird eine Konkurrenz hinsichtlich des Plans zu einem Brückenbau eröffnet und der beste von den eingehenden Plänen prämiirt werden. Die Felder sind nur schwach mit Schnee bedeckt, stellenweise gar nicht, indessen besorgen die Landwirthe für den guten Stand ihrer Saaten von dem Frostwetter keinen Schaden. — Die kommerziellen Verhältnisse an unserem Platze bessern sich, wenn auch nur sehr allmälig. Die Erschütterung, welche die Geld- und Handelskrisis hervorrief, kann als beendet angesehen werden. Fallissements sind nur 7 vorgekommen, davon 5 von einiger Bedeutung. Bei zwei von ihnen sind die Verhältnisse so günstig, daß ein baldiges Arrangement erwartet wird, bei zwei anderen haben die Kreditoren keine sonderlichen Verluste zu erwarten, das letztangekündigte von diesen fünfen, das Fallissement des Speditionsgeschäftes von Krupinski und Gehrke, ist jedoch von sehr betrübenden Umständen begleitet gewesen. Nicht nur, daß eine Familie, fast der einzige verlierende Kreditor, ihr ganzes Vermögen von ca. 20,000 Thlr. durch dieses Fallissement einbüßt, so hat sich auch der eine Chef dieses Hauses K., der gleichzeitig Lotteriekollekteur und ein allgemein geachteter Mann war, aber schwach genug seinem Kompagnon zu viel Vertrauen schenkte, erschossen. Er, ein Freiwilliger aus dem Freiheitskriege, dekorirt, außerdem Stadtrath, wollte, wie er sagte, „nicht ehrlos" leben und sühnte seine Schwäche mit dem Leben, während sein Kompagnon das Weite suchte. Dies Fallissement von allen sieben ist auch der Art, daß die Staatsanwaltschaft vorgehen und den flüchtigen Falliten steckbrieflich verfolgen wird. — Obschon sich die geschäftlichen Zustände, wie erwähnt, zu bessern beginnen, kann und wird von einem regen Geschäftsverkehr noch nicht die Rede sein. Ein thatsächlicher Belag hierfür gab der am nächsten Montag endende achttägige Heilige-Drei-König-Markt. Marktgäste fanden sich nur sehr wenig ein, aus Polen fast gar keine. Aber auch die auswärtigen Großhändler, welche sonst die hiesigen Märkte besuchen, blieben in richtiger Voraussicht fort. Unter ihnen machten gewöhnlich die Pelzhändler, zumal bei einer Temperatur, wie die zeitige, gute Geschäfte; diesmal besuchte den Markt nur ein einziger und auch der nimmt seine Waaren wieder nach Hause.

Oestreich. Wien, 9. Jan. [Truppenverstärkung in Dalmatien; das jüdische Besitzrecht; neue Hamburger Anleihe.] Auffallenderweise sind die Privatberichte über die Vorgänge in Bosnien und der Herzegowina seit mehreren Tagen gänzlich verstummt. Die Christen sind wieder zur Ruhe zurückgekehrt, aber die dumpfe Gährung in diesen Provinzen, so wie in dem Fürstenthume Montenegro, hat es der Regierung räthlich erscheinen lassen, die Truppen in Dalmatien zu verstärken. — Aus Ujhely in Ungarn schreibt der „Pesther Lloyd": Die Besitzrechtsfrage der Juden hat aus Anlaß eines Falles, in welchem das Zempliner Komitatsgericht einem Israeliten die Eintragung seines in unserer Stadt angekauften Hauses in das bezügliche Grundbuch verweigerte, zu einer Petition sämmtlicher israelitischen Grundbesitzer der im Zempliner Komitat gelegenen Städte an das Ministerium des Innern geführt, und ist man auf die Erledigung hierorts sehr gespannt. Zwar hat das Oberlandesgericht zu Eperies sich bereits zu Gunsten des erstenwähnten Käufers, Herrn Alexander Mendl, erkärt und an das Zempliner Komitat die Weisung erlassen, den Israeliten Ujhely's den freien erbeigenthümlichen Ankauf von bürgerlichen Grundstücken und deren grundbücherliche Eintragung zu gestatten und in Vollzug zu setzen; gleichwohl ist man begierig, ob das Ministerium, was das Oberlandesgericht bezüglich der Stadt Ujhely ausgesprochen, auch von den anderen Städten des Zempliner Komitats gelten lassen wird. — Die 10 Millionen, die der Hamburger Senat von hier bezogen hat, haben doch nicht die Dienste geleistet, die man sich von ihnen versprach; der Senat hat deshalb, um den fortdauernden Verlegenheiten des Hamburger Platzes in der einmal begonnenen Weise entgegen zu arbeiten, mit der hiesigen Regierung über eine neue Anleihe von 5 Millionen verhandelt; doch hat man hier Bedenken getragen, die 5 Millionen in Silber auszuliefern und man ist übereingekommen, daß sie in guten Wechseln verabfolgt werden.

Prag, 7. Januar. [Verbot der Grenzboten.] Die Zahl der verbotenen Zeitschriften ist für Prag wieder um eine vermehrt worden. Die Grenzboten dürfen seit dem 1. Januar weder in den Cafés ausliegen noch in den Lesevereinen zirkuliren.

Cattaro, 5. Jan. [Die Schilderhebung in der Herzegowina] beschränkt sich nicht auf einzelne Dörfer, sondern dehnt sich auch auf Städte wie Niksic, Piva 2c. aus. Der Charakter derselben ist sehr drohend und die Losreißung von der türkischen Oberherrschaft ist das Losungswort der Rajahs. Sonderbarerweise schließen sich auch die türkischen Bewohner der Bewegung an und haben dieselben eine Deputation nach Cettinje geschickt, um dem Fürsten Danilo die Unterwerfung einiger türkischen Dörfer anzubieten, welche auch genehmigt wurde. Ein gewisser Krekic, Verwandter Danilos, ist von Cettinje nach Corfu gereist, um eine Summe von 50,000 Gulden für Rechnung des Fürsten an einem sicheren Orte anzulegen.

Bayern. München, 8. Jan. [Fürst Wallerstein.] Zu den sonstigen Tagesneuigkeiten zählt, daß Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, das bekannte Oppositionsmitglied der Abgeordnetenkammer, nach längerer Abwesenheit in Italien wieder hier eintraf, und was seit seiner oppositionellen Stellung zur Regierung nicht mehr geschehen war, der Neujahrscour des Hofes beiwohnte, bei der ihn nach Mittheilung von Augenzeugen König Max bemerkbar auszeichnete. (N. Z.)

— [Verhaftung.] Gestern Abend gelang es der Gendarmerie, einen jungen Burschen, der eben in der Augustenstraße einem Frauenzimmer die Haare abgeschnitten hatte, festzunehmen und der Polizei zu überliefern. Ob der Verhaftete, der ein Müllerbursche von hier ist, den Frevel schon öfter getrieben oder sich vielleicht gestern zum ersten Male als Zopfabschneider versucht, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 8. Jan. [Der König erkrankt.] Der heutige „St. Anz. f. W." theilt nachstende zwei Bulletins mit: 6. Jan. Se. Maj. der König wurde vorgestern, Montag den 4. Abends, von einem Unwohlsein befallen, welches sich bis gestern früh zu einer heftigen Grippe ausbildete. Das Fieber, der Husten, das Krankheitsgefühl haben einen hohen Grad erreicht. Die abgelaufene Nacht war beinahe schlaflos. Ludwig. — 7. Jan. Nachdem Se. Maj. der König den gestrigen Tag erträglich zugebracht hatte, Abends jedoch einige Verstärkung der Brustzufälle eingetreten war, erfolgte eine ziemlich ruhige Nacht mit mehrstündigem wohlthätigen Schlaf. Heute früh mäßiges Fieber, das Befinden im Allgemeinen befriedigend. Ludwig.

Stuttgart, 9. Jan. [Witterung; Grippe; Handelskrisis; Gemeindeangelegenheiten.] Seit Neujahr ist bei uns eine eigentliche Winterkälte eingetreten, die übrigens für den Gesundheitszustand unserer Stadt sich unheilbringend zeigt. Mehrere tausend Personen liegen am Katarrh, Schnupfen und an der Grippe darnieder. Auch unser allverehrter König wurde letzten Montag (s. o.) von einem ernstlichen Unwohlsein befallen. — Bis jetzt hatte die Geldkrisis für Stuttgart noch keine ernsten Folgen gehabt. Seit vorgestern indeß ist es wenigstens in der Handelswelt kein Geheimniß mehr, daß eines der kleineren hiesigen Bankhäuser zu Falle gekommen ist. — Seit einiger Zeit finden hier in einem öffentlichen Lokale Bürgerversammlungen statt zur Besprechung von Gemeindeangelegenheiten. Jüngst kam die Frage über Pensionsversorgung städtischer Beamten, Diener und ihrer Hinterbliebenen zur Sprache. Man kam zu dem Resultat, von allen Pensionen zu abstrahiren, dagegen die Betheiligung an der hiesigen Lebensversicherungsanstalt aufs Eindringlichste zu empfehlen. (Z.)

Baden. Freiburg, 8. Jan. [Die Streitfrage zwischen Rom und Baden; Werbungen für Rom.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Man spricht jetzt wieder lebhafter davon, daß die Streitfrage zwischen der großherzoglichen Regierung und der katholischen Hierarchie ihrer Erledigung nahe stehe. Man ist gewohnt, diese Nachricht immer von Neuem zu vernehmen, wenn von erzbischöflicher Seite die Ansprüche in irgend einer Richtung der vielgestaltigen Angelegenheiten abermals formulirt worden sind, gleich als ob von einer einzelnen Frage das ganze so verwickelte Verhältniß abhängig sei. Jetzt verkündet man, weil die Ausscheidung der vom Erzbischof zu besetzenden Pfründen endlich wohl ihrer Ordnung entgegengeht, der gesammte Bischofsstreit stehe auf demselben Standpunkte. Dies ist indessen keineswegs der Fall. Die eigentlich staatsrechtlichen Differenzen, welche in Rom verhandelt werden, sind noch keineswegs so nahe am Abschlusse, als man das Publikum von gewissen Seiten glauben machen will, um nachher, wenn die Regierung den jenseitigen Reservationen vorsichtig zu begegnen sucht, die alte, bekannte Scheinanklage zu erheben, an ihr liege es, daß die langwierige Streitfrage sich abermals unerledigt weiter schleppt. Die Regierung ist nun bekanntlich durch das Interim in der günstigsten Position, nicht zur Abmachung à tout prix gedrängt zu sein. Der niedere Klerus befindet sich dagegen allerdings in der fatalen Lage, dadurch, daß die erledigten Pfründen bloß mit Vikaren, nicht definitiv besetzt werden, sich in fast lauter provisorischen Verhältnissen zu sehen. Da die Kurie nun beim Abschlusse des Interim die weltlichen Vortheile ihrer Untergebenen auf diese Weise nicht eben besonders gewahrt hat, so ist es ziemlich natürlich, daß sich der frühere Feuereifer der jüngern Geistlichen für die bischöfliche Sache sehr gelegt hat. Dadurch haben namentlich hier im Oberlande auch die Agitationen in den Massen des Publikums für die Rechte der „Kirche" an Eifer und Kraft verloren und, wo überhaupt noch ein Interesse an der ganzen Frage existirt, einer wesentlichen Erkältung gegen die hierarchischen Wünsche und Forderungen Platz gemacht. Dazu ist neuestens noch ein Moment getreten, welches wenigstens indirekt keineswegs zu Gunsten derjenigen Bestrebungen wirkt, die den Blick des Volkes von der weltlichen Obrigkeit auf die „Kirche" als eigentliche Herrscherin und Beglückerin zu lenken versuchen. — Man erinnert sich, daß schon oft, aber ziemlich dunkel, von bedeutenden Anwerbungen nach Italien die Rede war. Man glaubte meist, diese Werbungen geschehen für Neapel, und die Kolonnen, welche man von Feldkirch aus nach Italien führte, wurden selbst in den Zeitungen als neapolitanische Rekrutentransporte bezeichnet. Die solchermaßen entführten jungen Männer blieben für ihre Angehörigen verschollen. Erst neuestens haben theils Briefe, theils Zurückgekehrte nähere Nachrichten gebracht; die Werbungen geschahen und geschehen für den Kirchenstaat, wo 14 Fremdenlegionen organisirt sind, welche seit dem Abzuge der Oestreicher in den Legationen vertheilt sind. Dabei herrscht das System, daß diejenigen Offiziere, welche eine gewisse Anzahl Rekruten herbeischaffen, Rang- und Gehaltserhöhungen erhalten. Natürlich wenden sich solche Werbeoffiziere in ihre Heimath, wo sie Bekanntschaften haben. Aus dem badischen Oberlande stammten nun zwei römische Offiziere, beide politische Flüchtlinge, der Eine Sohn eines badischen Beamten, der Andere eines badischen Oberoffiziers. Diese versprachen im vorigen Winter Denen, die sich in Feldkirch zu einer vierjährigen Kapitulation stellen würden, 50 Fl. Handgeld, freie bequeme Reise, reichlichen Sold 2c. Darauf hin ließen sich aus dem Oberlande etwa 30, aus dem Seekreis etwa 20 junge Leute verführen, den Dienst anzunehmen. Das Erste war, daß sie in Feldkirch kein Handgeld bekamen. Als sie aber unter unsäglichen Strapazen und Entbehrungen Rom erreicht hatten, durchschnittlich im Tage zehn Stunden marschirend, ward ihnen für Montirung, Lederzeug 2c. so viel vom Handgeld abgezogen, daß von der ganzen verheißenen Summe etwa 8 Fl. übrig blieben. Der Sold beträgt täglich etwa 3½ Kr., wovon noch allerlei zwar illegale, aber hergebrachte Abgaben an die Unteroffiziere abgehen. Noth und Jammer ist das Loos der Unglücklichen. Da nun das Publikum der tiefern Bevölkerungsschichten hier gewohnt ist, sich in seinen Nöthen um Rath und Hülfe an die Geistlichen zu wenden, so geschah es, als diese Nachrichten hierher kamen, auch in diesen Fällen. Aber der gewohnte Trost blieb diesmal aus, und die Briefe der Unglücklichen wurden wie eitel Lügen behandelt. Die Folgerungen, welche die betreffenden Schichten des Publikums an solche Erfahrungen knüpfen, bedürfen keiner näheren Erläuterung.

Bremen, 9. Jan. [Suspension des Wuchergesetzes.] Am 6. d. ist hier folgende obrigkeitliche Verordnung, die Suspension der gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes betreffend, publizirt worden: „1) Die gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes treten bis zum 31. Dez. 1858 außer Kraft. 2) Höhere Zinsen, als zu bedingen bisher gestattet war, können für einen längeren Zeitraum, als bis zum 31. Dez. 1859, bei Strafe der Nichtigkeit des auf einen längeren Zeitraum zugesicherten Zinssatzes, so weit er das gesetzliche Maaß überschreitet, nicht verabredet werden. 3) Bei einer präferenzmäßigen Vertheilung kommen die das gesetzliche Maaß überschreitenden Zinsen erst nach der Befriedigung aller Gläubiger der präferenzmäßig zu vertheilenden Masse, sowohl hinsichtlich des Kapitals, als hinsichtlich der ihnen gebührenden, das gesetzliche Maaß nicht überschreitenden Zinsen ihrer Forderungen, zur Zahlung."

Hessen. Kassel, 9. Jan. [Uniformirung der Staatsbeamten.] Durch Verfügung des Justizministeriums ist den Angehörigen der Obergerichte das in letzter Zeit hier und da außer Gebrauch gekommene Tragen der „kleinen" Uniform in öffentlichen und geheimen Sitzungen eingeschärft worden. Man hält diese Verfügung allgemein für die Vorläuferin einer durchgängigen Uniformirung der gesammten Civilstaatsdienerschaft, welches Projekt Allerh. Orts seither vertagt wurde, keineswegs aber als aufgegeben betrachtet wird. (Fr. J.)

Mainz, 8. Jan. [Ordensverleihung.] Se. K. H. der Prinz von Preußen haben in Veranlassung der Pulverexplosion dem Generallieutenant und Vizegouverneur v. Bonin, mittelst Höchsteigenhändigen Handschreibens, die Rettungsmedaille am Bande zu übersenden geruht. Außerdem hat der Vizegouverneur nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre erhalten: „Ich habe bereits in Meiner Ordre vom 6. v. M. Meine Anerkennung Ihrer, aus Veranlassung der am 18. November v. J. in Mainz stattgehabten Pulverexplosion entwickelten erfolgreichen Thätigkeit ausgesprochen, und will Ihnen nun am heutigen Tage ein bleibendes Merkmal Meiner königlichen Gnade für Ihr Verhalten bei jener Gelegenheit geben, indem Ich Ihnen den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern in Brillanten verleihe, dessen Dekoration hierbei erfolgt. Berlin, den 1. Januar 1858. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs gez. Prinz von Preußen. An den Generallieutenant und Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz, v. Bonin."

Luxemburg, 5. Jan. [Vertagung der Adreßdebatte.] Nachdem gestern entschieden worden, daß die Debatten heute ohne Fehl eröffnet werden sollten, ließ der Prinz-Statthalter diesen Morgen den Adreßausschuß zu sich bitten und behielt denselben längere Zeit bei sich, so daß Morgens keine Sitzung stattfinden konnte. Am Nachmittage erklärte Herr Ulrich im Namen des Ausschusses, daß er bei der Versammlung die Vertagung der Adreßdebatten bis nach Erledigung der gewöhnlichen Geschäfte beantrage. Da aber die Session bis Freitag zu Ende geht, so wird wohl die Reihe nicht an die Adresse kommen, nachdem die Versammlung den Antrag des Ausschusses angenommen. Die Stände schritten sodann zur Verifikation des Mandats der drei nach dem neuen (für verfassungswidrig gehaltenen) Wahlgesetze gewählten Deputirten und ließen dieselben zu. Hoffentlich wird die Regierung nun zufrieden sein. Morgen soll auch die Civilliste votirt werden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Jan. [Tagesnotizen.] Ein Privatbrief aus Konstantinopel berichtet, daß der russische Gesandte, Herr v. Butenieff, zur Feier der Abreise Lord Stratfords de Redcliffe am folgenden Tage ein glänzendes Diner gegeben und an sein Personal Gratifikationen vertheilt habe. (?) — Die Angelegenheit der transatlantischen Dampfschifffahrtslinie nimmt nur langsamen Fortgang. Die Kompagnie für Brasilien hat sich konstituirt, aber die für die Antillen und die Vereinigten Staaten sind immer noch im Werden begriffen. — In Orleans brannte am 6. d. die große Nadelfabrik in der Vorstadt St. Laurent gänzlich ab.

— [Die chinesische Angelegenheit.] Der „Indép. Belge" gehen weitere Mittheilungen über die Lage der Dinge in China nnd vor Kanton zu. Das französische Gouvernement hat am 13. November Depeschen erhalten, die das Bombardement Kantons als bevorstehend an-

kündigten; die Stadt würde also heute schon beschossen und genommen sein. In Macao waren die Admirale der vier großen Seemächte, Englands, Frankreichs, Rußlands und der Vereinigten Staaten, zusammengetroffen. Wenn der Korrespondent nun gut unterrichtet ist, so würden sich nach der als sicher vorausgesetzten Einnahme Kantons die Engländer mit Besetzung einiger Küstenpunkte begnügen. Die Amerikaner werden die Besitzergreifung der Insel Formosa zu einer definitiven machen, und was Frankreich anbetrifft, so sollte alsdann die Expedition gegen Cochinchina, deren bereits Erwähnung geschah, in Scene gehen. Die Instruktionen, die Admiral Genouilly erhalten hat, geben ihm die Weisung, sich einer der bedeutendsten Städte des Kaiserthums Anaes, der Stadt Taurane, zu bemächtigen, dort das Protektorat Frankreichs zu proklamiren und mit Gewalt der Waffen zu behaupten.

— [Die Vergrößerung der Stadt; gegen die Einwanderung aus der Provinz.] Die Vergrößerung der Stadt Paris bis zu den Fortifikationen ist beschlossene Sache. Die Oktroimauer wird verschwinden, und die Messungen zu den Anlagen von neuen Straßen in dem Weichbilde haben schon begonnen; nur der Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt, wo die Einverleibung der Banlieue geschehen soll. Er wird für alle Weichbilder einer und derselbe sein. Daß diese großartige Maaßregel eine gänzliche Umwälzung in den ökonomischen Verhältnissen von Paris herbeiführen wird, liegt auf der Hand. Die Präfekten in den Provinzen sind von der Regierung aufgefordert worden, die Auswanderung der Provinzialen nach Paris und den anderen großen Städten so viel als möglich zu verhindern. Ein großer Theil der Präfekten hat bereits den betreffenden Maires scharfe Befehle in dieser Beziehung ertheilt. Die Regierung scheint also erkannt zu haben, daß das Zusammenströmen der Provinzbewohner nach Paris und den anderen größeren Städten sowohl für diese als für das Land bedenklich werde. Administrative Maaßregeln allein würden freilich dem Uebel nicht steuern.

— [Tunnel nach England.] Es ist schon mehrmals von einem Projekte die Rede gewesen, dessen Zweck ist, England und Frankreich durch einen unterirdischen Tunnel zu verbinden. Auf Befehl des Kaisers ist eine Kommission zur Begutachtung ernannt, bestehend aus dem Minister der öffentlichen Bauten, dem Kollegium der Wege- und Bergbauräthe, und einem Wasserbauingenieur; diese Kommission hat eine Summe von 500,000 Fr. für Beendigung aller Vorstudien nach einem von ihr ausgearbeiteten Programme ausgesetzt. Zugleich hat sie den Wunsch ausgesprochen, die englische Regierung möge befragt werden, ob sie an diesen Versuchen sich betheiligen wolle. Was nun den Plan selbst betrifft, dessen Urheber Thome de Gamond ist, so besteht derselbe wesentlich in Folgendem: Der Tunnel soll vom Kontinente aus unter dem Kap Grinez hindurch, nach der Landspitze von Eastware, zwischen Dover und Folkestone, gehen, und zwar unter einer Bank hindurch, welche ziemlich in der Mitte des Kanals liegt und den Namen Warnebank führt. Aus dieser Bank würde man eine Insel machen mit einem Hafen und einem Bahnhofe, welcher im Grunde eines tiefen Schachtes liegt. Aus diesem Bahnhofe würden die Wagen längs einer aufsteigenden Spirale an die Meeresoberfläche gebracht, wo die Waaren unmittelbar auf Schiffe verladen werden. Die beiden Eingänge des Tunnels sollen nicht unmittelbar am Meere, sondern in England bei Dover 8800 Metres und in Frankreich bei Marquise 5500 Metres vom Meere entfernt liegen. Die Tunnelstrecken auf dem Lande hätten beide eine Neigung von 7 : 1000. Die beiden Haupteinwürfe, welche man gegen dies Projekt gemacht hat, sind das Eindringen des Wassers durch das Tunnelgewölbe, und die lange Dauer der Ausführung. Was den ersteren betrifft, so hält man die geologischen Verhältnisse des Meeresgrundes für so beschaffen, daß jener Uebelstand wenig zu fürchten sei. Um die Arbeit selbst zu beschleunigen, macht de Gamond den Vorschlag, zuerst in der Richtung des Tunnels dreizehn künstliche Inselchen im Kanal zu bilden, auf denen man tiefe Schachten bis zur Sohle des Tunnels bohren würde, um das ausgegrabene Material fortschaffen zu können; ferner sollen auf diesen Inseln die nöthigen Werkstätten und Observatorien errichtet werden, um den Gang der unterirdischen Arbeiten zu regeln. Auf diese Weise würde die ganze Strecke in 14 kleinere getheilt werden, von denen man jede an beiden Enden zugleich anfangen kann; diese Unterabtheilungen würden eine Länge von 1500 Metres haben. Der Urheber des Plans theilt nun die ganze Arbeit so ein. Ein Jahr für Errichtung der 13 Inseln und Bohrung der Schachte; ein zweites Jahr zur Erbauung von 5 Abtheilungen des Tunnels, um die Richtung des Tunnels festzulegen; fernere 4 Jahre würden dann ausreichen, um die ganze Arbeit zu vollenden. Nach Beendigung des Tunnels würden die Inseln natürlich überflüssig, und um die Schifffahrt nicht zu hindern, sollten ihre Gipfel durch vorher angelegte Minen abgesprengt werden. Der Tunnel selbst würde einen hohlen Cylinder von 9 Metres Durchmesser bilden: in einer Höhe von 2 Metres über dem niedrigsten Punkte läge ein doppelter Schienenweg, der auf einem massiven Grunde von unbehauenen Steinen ruhte. Noch weiter höher hinauf gingen zwei Seitengalerien durch den ganzen Tunnel hindurch, welche für die Beamten dienen sollten. De Gamond schätzt die Herstellungskosten für den eigentlichen unterirdischen Tunnel auf 3400 Fr. für den Metre oder auf 112 Millionen für die ganze Länge von 33 Kilometres; dazu kämen noch die Kosten für die Bahnhöfe, für die Zugänge zu dem Tunnel u. s. w., so daß die Gesammtkosten sich auf 170 Millionen schätzen lassen. Man sieht, der Urheber des Planes hat für Alles gesorgt; die Frage der Ausführbarkeit wird die Zukunft beantworten.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. [Tel. Dep.] Ein k. Erlaß ernennt Isturiz zum Präsidenten, den Herzog Zaragosa und den General Soria zu Vice-Präsidenten des Senats.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Januar. [Die deutsch-dänische Frage.] Die „Petersb. Z." enthält eine staatsrechtliche Auseinandersetzung der gegenwärtigen Lage des Streites zwischen Deutschland und Dänemark, aus welcher sie die nachstehenden Schlußfolgerungen zieht: „Es liegt also ganz außer allem Zweifel, daß Dänemark ganz bestimmte Verpflichtungen eingegangen ist, die es zu erfüllen rechtlich gehalten ist. Diese Verpflichtungen lassen sich nach Maaßgabe der (österreichischen) Depesche vom 26. Dez. (1851) kurz dahin zusammenfassen, daß die neue Staatsordnung auf verfassungsmäßigem Wege hergestellt werden sollte, und zwar so, daß durch dieselbe kein Theil dem anderen untergeordnet sei; es war also Parität und Selbständigkeit der einzelnen Landestheile als leitendes Prinzip aufgestellt und von Dänemark anerkannt, so wie die Nicht-Inkorporation Schleswigs in Dänemark. Die Veranlassung, welche die deutsch-dänische Angelegenheit jetzt zu einer abermaligen bundesmäßigen Verhandlung bringt, ist die, daß Dänemark seine übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat. Die Herzogthümer halten sich in ihrer angeborenen Loyalität in der Opposition gegen die dänische Regierung streng an die Abmachungen von 1850—1852, so wie an die desfällige Allerhöchste Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 und wünschen selbstredend auch nichts weiter, als daß ihnen die gemachten Versprechungen und deren Konsequenzen erfüllt werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jan. [Finanzgesetz.] Das von dem Reichstage angenommene und unterm 29. v. M. Allerhöchst sanktionirte Finanzgesetz für das Finanzjahr 1858—59 lautet: Die Einnahmen des Königreichs werden im Finanzjahre vom 1. April 1858 bis zum 31. März 1859 zu 6,043,800 Thlr. berechnet, nämlich direkte Steuern 3,908,000 Thlr., indirekte Steuern 1,636,000 Thlr., isländische und faröische Intraden 40,800 Thlr., und verschiedene Einnahmen 495,000 Thlr.; die sämmtlichen Ausgaben, sowohl ordentliche als außerordentliche, werden in dem gedachten Finanzjahre mit 3,381,674 Thlr. 68¼ Sch., nämlich zu dem Reichstage 60,000 Thlr., zu dem Ministerium des Innern 1,652,407 Thlr. 49 Schill., zu dem Justizministerium 686,592 Thlr. 51 Schill., zu dem Ministerium für das Kirchen- und Unterrichtswesen 316,101 Thlr. 14¾ Schill., zur Verzinsung der durch die Ausgleichung des Unterschiedes zwischen privilegirtem und unprivilegirtem Hartkorn veranlaßten Staatsschuld 52,000 Thlr., zu dem Pensionswesen 40,900 Thlr., und zur Deckung der außerordentlichen, das Königreich besonders betreffenden Staatsausgaben 573,673 Thlr. 49½ Schill. bewilligt, so daß sich demnach ein Ueberschuß von 2,262,000 Thlr. ergiebt.

Asien.

Camp-Aurungabad, 27. Okt. [Schreiben eines Deutschen.] Das 3. europäische Bombayregiment, im Verein mit dem 24. Native- und dem 14. leichten Dragonerregiment, sind nun auf dem Wege nach Mhow. Unser Marsch führte uns nach Ahmedmiggur, eine der schönsten Städte, welche ich bis jetzt gesehen, und hier traf ich mit einem Landsmanne zusammen, Hrn. Wötzel aus Mainz, der Musikmeister bei dem daselbst stationirten Artillerieregiment ist. Ich wurde sehr herzlich aufgenommen, und da mein Regiment (das 3.) sich zwei Tage in Ahmedmiggur aufhielt, von ihm genöthigt, meine Wohnung bei ihm zu nehmen. Wie wir erfreut waren, uns gefunden zu haben, kann ich nicht beschreiben, um so mehr, da er ein Mainzer und ich ein Darmstädter war. Wötzel bewohnt ein sehr schönes Haus, von einem herrlichen Garten umgeben. Er ist an eine Engländerin, eine sehr liebenswürdige junge Dame, verheirathet und hat zwei Kinder. Was mich aber am meisten anzog, war, daß ich in Hrn. Wötzel einen vorzüglichen Musiker fand. Wir musizirten zusammen, daß es eine Freude war, namentlich ließ ich mir von ihm verschiedene Symphonien von Beethoven, die er, fürs Pianoforte arrangirt, besitzt, und welches Instrument er sehr geläufig spielt, vortragen, und versetzte mich so in vergangene Zeiten. Ich vergaß darüber ganz, daß ich in Indien war, ich hörte ja deutsche Musik und deutsche Sprache. Bei meinem Abschiede mußte ich Wötzel versprechen, meine Familie, die noch in Poona ist, zu ihm nach Nuggur zu senden, um so lange bei ihm zu verweilen, bis mein Regiment an einem anderen Orte stationirt und die Revolution ganz vorüber sei, was mir sehr willkommen war, da meine Frau ohnedies der engl. Sprache nicht ganz mächtig ist. Nach einer Wanderung von 8 Tagen erreichten wir Aurungabad, eine früher nicht unbedeutende befestigte Stadt, was deren großartige Trümmer, in welchen jetzt die Hütten der Eingebornen aufgeschlagen sind, beweisen. Ueberhaupt führte unser Marsch von Ruine zu Ruine. Alle noch so kleine Ortschaften, die wir bis jetzt antrafen, sind zerstört oder in Verfall gerathene Festungen. Unser großer Schiller sagt in seiner Abhandlung über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter: „Staaten sind jährige Pflanzen, die in einem kurzen Sommer verblühen und von der Fülle des Saftes rasch in Fäulniß hinübereilen: Aufklärung ist eine langsame Pflanze, die zu ihrer Zeitigung einen glücklichen Himmel, viele Pflege und eine lange Reihe von Frühlingen braucht." Diesen Ausspruch finde ich ganz auf die jetzige Lage Indiens passend. Mir erscheint dieses Land in einem Stadium der Fäulniß, aus welcher es, freilich nach einer „langen Reihe von Frühlingen", gleich dem Phönix aus der Asche emporsteigen, und wer weiß, ob die jetzige, wenngleich schreckliche Revolution nicht dazu beitragen wird, es zu erheben. Was ich bis jetzt in Indien sah, sind meistens nur Ruinen, Schmutz und ein in finsteren Aberglauben versunkenes Volk, das sich seit nicht sehr lange Zeit durch eine milde Regierung, die es aber nicht zu würdigen verstand, was die traurige Revolution beweist, aus den Fesseln der Tyrannei erlöst sah, aber keinen Gebrauch von dieser Freiheit zu machen wußte. An England ist es nun, weiter nachzuforschen, welches die passendsten Mittel sind, das Volk der Indier aus seinem Verfalle weiter zu erheben. Meiner Ansicht nach ist es die Einführung der christlichen Religion, die aber nicht durch Gewalt, sondern durch Milde und indem man dem Volke seine Irrthümer stufenweise darzulegen sucht, es zur Erkenntniß und zur Aufklärung führen wird.

Japan. — [Niederländischer Vertrag.] Nachrichten aus Nangasaki vom Monat November melden, daß der Kaiser von Japan, dem die niederländische Regierung nur die Wahl eines Bruches zwischen beiden Ländern oder der Unterzeichnung von Zusatzartikeln zu dem Vertrage vom 9. Nov. 1855 gelassen, sich endlich zur Annahme dieser Artikel entschlossen habe. Einer davon enthält den Grundsatz einer gewissen näher zu bestimmenden Freiheit des Handels. Man hofft, daß der europäische Handel im Allgemeinen davon Nutzen ziehen werde.

Amerika.

Newyork, 25. Dez. [Die Indianer.] Unter den Dokumenten, welche der Jahresbotschaft des Präsidenten der Verein. Staaten an den Kongreß beiliegen, befindet sich auch ein Bericht des Oberkommissars für die Angelegenheiten der Indianer, der manche interessante Punkte berührt. Seit einigen Jahren hat die Regierung der Verein. Staaten sich bemüht, mit den Indianern in ein besseres Einvernehmen zu kommen, und sie zu veranlassen, entweder sich auf eigens zu diesem Zwecke ihnen reservirten Ländereien anzusiedeln und dieselben gleich ihren Nachbarn zu bebauen, oder in die Prärien jenseits des Mississippi auszuwandern. Von Zeit zu Zeit sind Verträge mit den Stämmen innerhalb der einzelnen Staaten und Territorien abgeschlossen. Im Jahre 1836 veranschlagte man die Zahl der innerhalb der Grenzen der Union hausenden Indianer auf etwa 150,000 Seelen, doch muß sich in den seitdem verflossenen 20 Jahren deren Zahl beträchtlich vermindert haben. Die Zahl der vielen Stämme, die längs der westlichen Grenze der Ansiedelungen von Minnesota bis Neumexiko südwärts ein Nomadenleben führen, läßt sich kaum annähernd bestimmen. Viele dieser Stämme führen ein Räuberleben, bekriegen sich untereinander und fallen gelegentlich über die Weißen her; dennoch stehen sämmtliche Indianerstämme, mit Ausnahme der in Oregon und Utah nomadisirenden, unter einer Art Kontrole und achten das Schwert und die Büchse der Weißen. Wo sie aber die Grenzen auch nur der unbedeutendsten Ansiedelungen und Handelsetablissements berühren, treffen sie auf zwei ihnen noch weit gefährlichere Feinde, Branntwein und Seuchen. So sind allein im vorigen Jahre unter den Indianern am oberen Missouri 2000 Personen ein Opfer der Blattern geworden. Ueber die verderblichen Folgen des Feuerwassers bringt jeder Reisende, der nach dem fernen Westen vordringt, neue Beweise. Was aber vermag den rothen Mann vor diesen beiden Plagen und seiner eigenen Trägheit zu erretten? Selbst wenn er nicht wandert, sondern auf den ihm angewiesenen Ländereien in den Staaten und Territorien bleibt, ist er im Allgemeinen ein mitleidwürdiges, herabgewürdigtes Wesen, das von halb kultivirten Feldern und den Pensionen, welche die Bundesregierung für die Indianer bewilligt hat, existirt. Doch giebt es innerhalb der Staaten einzelne Beispiele, daß sich die Indianer den Sitten und Lebensgebräuchen der weißen Race gefügt haben. So treiben die Indianer von Newyork fast durchgängig Landwirthschaft und Handwerke. In Wisconsin und Michigan sind sie der Verpflichtung, westwärts vom Mississippi zu wohnen, enthoben, haben Ländereien angewiesen erhalten und im letztgedachten Staate sind Mittel für ihre Erziehung ausgesetzt und sie können sogar das Staatsbürgerrecht erhalten. Die Creeks, die Cherokesen und andere Stämme, die seit langer Zeit in der Nachbarschaft von Arkansas sitzen, haben eine feste Regierungsform und bestimmte Gesetze angenommen, treiben Industrie und erwarten binnen Kurzem förmlich als eigene Territorialregierung anerkannt zu werden. Dies aber sind die einzigen Beispiele, daß indianische Stämme sich europäischer Civilisation unterworfen haben, denn im Allgemeinen sitzen die Indianer auf Ländereien, die nicht groß genug sind, ihnen den Betrieb der Jagd nach Väter Weise zu ermöglichen, und wiederum zu groß, um sie bewegen zu können, als Farmer sich ansässig zu machen. Von diesem Grundgedanken ausgehend, empfiehlt der gegenwärtige Kommissar für die Angelegenheiten der Indianer, J. W. Danver, gegen dieselben ein ganz neues Verfahren einzuschlagen. Er schlägt vor, vor allen Dingen die den Indianern angewiesenen Ländereien an Umfang zu verringern. Dann sollen diese Landbewilligungen in Grundstücke von angemessener Größe parzellirt und den einzelnen Individuen der Stämme als alleiniges privates Eigenthum überwiesen, ihnen jedoch die Befugniß genommen werden, diese Grundstücke zu verkaufen, zu verpfänden, zu verpachten, oder überhaupt sich derselben irgendwie an andere Personen als an Mitglieder desselben Stammes zu entäußern, und soll dabei jede Niederlassung von Weißen innerhalb dieser Landesbewilligungen streng verboten sein. Weiter schlägt Danver vor die Einrichtung von Musterwirthschaften, wo sämmtliche Kinder des Stammes zum Besuche der Elementarschule und zur Arbeit anzuhalten wären, in der Art, daß ein Theil derselben in Handwerken, der übrige Theil aber in der Landwirthschaft unterrichtet, und die Nettoprovenue ihrer Arbeit an ihre Eltern vertheilt würde. Sollte dieser Plan, der allerdings in seinen ersten Anfängen bedeutendere Geldmittel in Anspruch nehmen dürfte, als bisher von Seiten der Union für die Indianer verwendet worden sind, die Billigung des Kongresses finden, so könnte es vielleicht gelingen, den furchtbaren Verheerungen, welche bisher jede Berührung der Indianer mit europäischer Kultur unter ihnen zur Folge hatte, ein Ziel zu setzen und die Indianer mit der Zeit zu ebenbürtigen Bürgern der Verein. Staaten zu machen.

— [Unruhen.] In Kansas hat ein blutiger Kampf zwischen den Anhängern und den Gegnern der Sklaverei stattgefunden. Mehrere Personen wurden getödtet und verwundet, und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

— [Der Aufstand in St. Domingo und Rio-Hacha.] Aus Curaçao erhält das Amsterdamer „Allgem. Handelsblad" folgende Berichte vom 8. Dez. v. J. über St. Domingo: Der Zustand des Eilands ist noch derselbe. Der Präsident Baez behauptet sich in der Stadt, während die Aufrührer dieselbe einschließen. Eine portugiesische Brigg ist durch die Kugeln der Belagerer in den Grund gebohrt. Der niederländische Schooner „Ozama" ist am 1. Novbr. bei Azua durch den dominikanischen Kriegsschooner „Merced" genommen und in den Hafen von St. Domingo eingebracht. Präsident Baez hat am 6. Novbr. den Hafen der Republik, mit Ausnahme desjenigen von St. Domingo, in Blokadezustand erklärt; dagegen haben indessen der englische und französische Konsul zu St. Domingo protestirt, weil die Regierung nicht die Macht habe, die Blokade auszuführen. Die Wegnahme des „Ozama" ist vor das Gericht zu St. Domingo gebracht, welches dieselbe für ungesetzlich erklärt und den Betroffenen das Recht zugesprochen hat, Schadenersatz zu fordern. Der Kapitän wird mit Hülfe des englischen Konsuls seine Forderungen machen. Der Letztere ist um so mehr über diese That erzürnt, als auch der englische Schooner „Theresa" in den Gewässern von Mantazas durch dominikanische Kriegsschooner aufgebracht worden ist. — Von Rio-Hacha ist die Nachricht eingegangen, daß die Brigg „Venus", Kommandeur van Vos, daselbst angekommen und verblieben ist, weil ein Volksaufstand ausgebrochen war. Briefe vom 20. Novbr. melden, daß der Kommandeur durch den niederländischen, den französischen und den englischen Konsul ersucht worden sei, daselbst liegen zu bleiben, bis die gesetzliche Regierung, die durch die Aufständischen abgesetzt worden, wieder hergestellt sei. Der Kommandeur hat diesen Gesuchen Folge geleistet. Der Aufstand ist ausgebrochen, weil die Bevölkerung von Rio-Hacha sich den Grundgesetzen des Staates Magdalena, zu dem sie gehört, nicht unterwerfen will. Kräftige Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes, die wahrscheinlich nicht ohne Blutvergießen zu erzielen sein wird, sind getroffen. (Z.)

— [Die mexikanischen Zustände] schildert ein in der „Times" veröffentlichtes Schreiben in sehr düsteren Farben. Das von Revolutionen zerrissene Land, heißt es in demselben, befindet sich fortwährend in einer beklagenswerthen Lage. Die ältesten Einwohner versichern, daß sie eine so vollständige Stockung des Verkehrs, eine so furchtbare Unsicherheit der Straßen nie erlebt hätten. Diese sind jetzt im Besitze zahlreicher Räuberbanden, und die Pronunziatos (Aufruhrstifter) haben ein neues Mittel, zu Geld zu gelangen, erfunden, das die Ackerbauinteressen wesentlich beeinträchtigt. Sie schleppen nämlich große Pächter von ihren Besitzungen weg, und geben ihnen nur gegen ein beträchtliches Lösegeld die Freiheit wieder. Die Regierungstruppen trafen vor Kurzem mit den Aufständischen bei Puebla zusammen und brachten ihnen einen namhaften Verlust bei. Der Kongreß hält ununterbrochen Sitzungen, beschäftigt sich jedoch mit den allerunwesentlichsten Fragen. Mittlerweile leidet der Kaufmannsstand durch den immer mehr überhand nehmenden Schmuggel, bei dem sich die Beamten der Regierung schamlos betheiligen." Mehr oder weniger geht's so schon seit Jahren: konstitutionelle Debatten, in welchen die Minderheit zu Dolch und Pistolen greift, worauf die Majorität im Lande allerdings geübter ist, als aufs Reden und Stimmen.

Aus polnischen Zeitungen.

Posen. „Mit großer Verwunderung haben wir, sagt der hiesige Korrespondent des „Czas", in der „Posener Ztg." die Mittheilung gelesen, daß den Ursulinerinnen die Erlaubniß zur Unterrichtsertheilung widerruflich gegeben worden ist. Ist dies eine bloße Form, so ist sie überflüssig, denn am Ende kann Alles umgestoßen werden; jedenfalls muß diese Widerruflichkeit, im Hinblick auf die vom Gesetze gewahrte Freiheit des Unterrichtes und darauf, daß Seitens dieser Nonnen allen erforderlichen Bedingungen Genüge geschehen ist, verletzen." (Der Korr., der doch wenigstens die bestheenden Gesetze kennen sollte, und sich von denselben gewiß nicht emanzipiren will, ist bisweilen ganz verzweifelt — naiv! D. R.) In einer späteren Nummer wird demselben Blatte von hier aus geschrieben: „Abgesehen von der gegenwärtigen Finanzkrisis und den vorhergegangenen Ausfällen der Jahre 1854 und 1855, ergiebt es sich, schon bei einem flüchtigen Blicke auf unseren Vermögensstand im Allgemeinen, fast mit mathematischer Gewißheit, daß binnen eines gewissen Zeitraumes eine große Zahl kleinerer Besitzungen aus unseren (d. h. polnischen) Händen in andere übergehen wird.

Ich nehme an, daß wir (d. h. die polnischen Bewohner der Provinz) einige Millionen Staatssteuern bezahlen. Von dieser Summe fließt nur wenig in Gestalt von Gehalten und Pensionen den polnischen Einwohnern wieder zu. Der ländliche Grundbesitz ist es sonach, auf welchen wir beschränkt sind, oder uns beschränken lassen. Dieser läßt sich oft unter die Kinder nicht zertheilen, es sind deshalb fortwährend Verkäufe nothwendig, und dieselben werden es auch in Zukunft bleiben. An Käufern wird es gewiß nicht fehlen. Vielleicht rühren sich dann die Kapitalien von so manchen Gutsbesitzern, welche jetzt in Papieren ruhen. Vielleicht ... aber nicht von solchen Käufern spreche ich. Wenn wir, dieses unglücklichen Standes der Dinge ungeachtet, die Arbeit, die unermüdliche Arbeit zu unserer unwandelbaren Losung wählten, so würde sich die immer drohender über uns schwebende Gefahr vielleicht verringern, ein etwaiges Hemmniß doch theilweise beseitigen lassen, aber wollte Gott, daß dieses schwierige und Strapatzen mit sich bringende Losungswort einmal in unser Blut und in unsere Säfte überginge! So Mancher legt lieber die Hände in den Schooß und sieht mit orientalischem Fatalismus dem Ausspruche des Schicksals entgegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erhöhten Bedürfnisse materieller Civilisation,

der Luxus und Leichtsinn theilweise auch zu unserer traurigen Lage beigetragen haben. Auf der anderen Seite jedoch liegt der größere Theil der Schuld in den Verhältnissen. Der Subhastirung wegen Schulden oder dem Verkaufe einzelner Güter Theilung halber lasse sich vielleicht durch das ins Leben tretende neue Kreditinstitut abhelfen. Vielleicht... aber bis jetzt haben wir es noch nicht, und dann wird dasselbe, wie gewiß schon bekannt, beschwerliche Bedingungen stellen. Unsere ganze Hoffnung liegt sonach in der Arbeit, in ihr die alleinige Rettung. Schon Göthe sagte, wer heute nicht arbeite, der müsse untergehen. Und diese Arbeit muß beschwerlich sein, voller Mühsal und Selbstverleugnung.... — In unserer Stadt hat unter dem Drucke der Gegenwart das gesellschafliche Leben aufgehört. Der Sylbesterabend und die folgenden Tage sind dumpf und traurig vorübergegangen. Es könnte scheinen, als lebten wir in den großen Fasten, oder als sei die Hoffnung, jene Trösterin der Menschen, in eine nebelhafte Ferne gerückt. — Dem Eingange derselben Korrespondenz entnehmen wir die Notizen, daß in den Jahren 1854 und 1855 das Vermögen der polnischen Provinzbewohner um etwa 4 Mill. Thlr. abgenommen hat, daß seit 1848 wenigstens 200,000 Magdeb. Morgen aus polnischen Händen in andere übergegangen sind, und daß gegenwärtig ein Areal von mindestens gleichem Umfange in Folge der Geldnoth vom Ruin bedroht ist. σ.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 10. Jan. [Falsche Gewichte.] Vor dem hiesigen Kriminalgericht fand am 7. d. eine Verhandlung statt, welche ihres Gegenstandes halber unseren Lesern und Leserinnen nicht uninteressant sein dürfte. Sie betraf den wissentlichen Gebrauch unrichtiger Gewichte beim Verkaufe von Fleisch. Dieses Vergehens war der hier in der Krämerstraße wohnhafte Fleischermeister Leib Hirsch, ein durchaus unbescholtener Mann, angeklagt, weil der Polizeiinspektor Rose bei einer am 13. Okt. v. J. unvermuthet vorgenommenen Revision der im Verkaufslokale befindlichen Gewichte auf dem Fleischtische ein nicht gestempeltes und ¾ Loth zu leichtes Halbpfundstück, auf der Waagschale selbst ein ebenfalls ungestempeltes, 1 Loth zu leichtes Viertelpfundstück, in einer Wandvertiefung aber ein 8 Loth zu leichtes Sechspfundstück und ein Viertelpfundstück, an welchem ¼ Loth fehlte, beide Gewichte auch ungestempelt, vorgefunden hatte. Außer dem Angeklagten und dem Polizeiinspektor ist gerade nur noch ein mit einer Reparatur beschäftigter Schlosserbursche, ein kaufendes Publikum aber im Laden nicht anwesend gewesen. Seitens der Anklage wurde besonders auf den Umstand, daß eines der Gewichte auf dem Verkaufstische, das andere sogar auf der Waagschale gestanden hat, Gewicht gelegt und daraus entwickelt, daß der Hirsch von den falschen Gewichtstücken auch Gebrauch gemacht habe. Der Staatsanwalt Knebel schloß mit dem, im Interesse des Gemeinwohles und insbesondere „der Hausfrauen", auf ein solches Maaß gerichteten Antrage auf 6 Monate Gefängniß (die niedrigste Freiheitsstrafe sind 3 Monate), 50 Thlr. Geldbuße oder verhältnißmäßig abgemessenes Gefängniß und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Nachdem noch der Angeklagte, welcher die vier Gewichtstücke von vornherein nur als „altes Gußeisen" angesehen wissen wollte, behauptet hatte, er wisse nicht, wie die betreffenden Eisenstücke auf seinen Ladentisch und die Waagschale gekommen seien und der Schlosserbursche könne sie vielleicht darauf gesetzt haben, beantragte der Staatsanwalt, die Verhandlung auszusetzen und in einem neuen Termine den Schlosserburschen zu vernehmen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizrath v. Liżycki, machte in einer längeren Rede u. A. hauptsächlich geltend, daß seinem Klienten der wirklich stattgehabte Gebrauch der Gewichte nicht nachgewiesen sei und deshalb der von der Anklage zu Grunde gelegte §. 243 des Strafgesetzbuches nicht Anwendung finden könne; ein strafbarer Versuch sei im gegebenen Falle vom Gesetze nicht vorgesehen und höchstens könne man dem Angeklagten eine Uebertretung des §. 348 a. a. O. zur Last legen. Der Schlußantrag der Vertheidigung lautete auf völlige Freisprechung, schlimmsten Falles auf 1 Thlr. Geldbuße wegen der erwähnten Uebertretung. Der Staatsanwalt hielt zwar nochmals die Anklage aufrecht, beantragte jedoch auch für den Fall, daß die Aussetzung der Verhandlung (s. o.) nicht beliebt, auch nicht das Schuldig der Anklage gemäß ausgesprochen werden sollte, eine (nicht näher abgemessene) Strafe aus §. 348 a. a. O. Der Vertheidiger widersprach der Vertagung der Sache. Der Gerichtshof trat in seinem Erkenntnisse zwar den vom Vertheidiger angeführten Gründen bei und sprach den Hirsch von der Anklage frei, verurtheilte ihn jedoch wegen des Besitzes der falschen Gewichte zu 30 Thlr. Geldbuße (dem höchsten Strafmaaß), für den Fall des Unvermögens zu mehrwöchentlicher Gefängnißstrafe, und zur Konfiskation der Gewichte aus.

S Posen, 11. Jan. [Schneider's „Weltgericht".] beabsichtigt der hiesige Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, Cl. Schön, übermorgen, Mittwoch den 13. d., Abends, mit Orchesterbegleitung im Saale des Kasino zur öffentlichen Aufführung zu bringen. Das große Werk hat nun fast schon vier Dezennien überdauert (es wurde 1820 unter des Komponisten Leitung in Leipzig zuerst aufgeführt) und ist überall mit verdientem Beifall vom großen Publikum, mit gerechtester Anerkennung von den wahren Musikern aufgenommen worden. Der treffliche Meister, dessen frischer Jugendkraft es sein Dasein verdankt, war eben ein Meister seiner Kunst, durch reiche Talentbegabung eben so ausgezeichnet, wie durch die strengsten Studien gebildet, einer der wenigen echten, gleichzeitig gewandten und gefälligen Kontrapunktisten der Neuzeit, wie in dieser Ursprünglichkeit und Leichtigkeit ihm sehr Wenige an die Seite gesetzt werden können, während zugleich eine anderweite umfassende Bildung ihm eigen war, die zur tiefern Auffassung ihn befähigte, und überall auch die liebenswürdige Persönlichkeit einen wohlthuenden Reflex auf seine Kompositionen wirft. Wer, wie wir, ihn gekannt, ihm befreundet gewesen, wer das „Weltgericht" unter seiner Leitung studirt und kennen gelernt, der kann über den hohen Werth des Werkes ebenso wenig, als über die bedeutenden Schwierigkeiten desselben in Zweifel sein. Es ist eine höchst ehrenwerthe Aufgabe, die unser Gesangverein mit dieser Aufführung sich gestellt. Opfer an Zeit und Mühe hat er demselben viele gebracht. Wir hoffen und wünschen, daß ihm recht zahlreiche Theilnahme des Publikums sie ihm vergelten werde.

= Gostyn, 9. Jan. [Begräbniß; Kollekte; Verschiedenes.] Vergangene Woche wurde im hiesigen Kloster die in Puniz verstorbene Gräfin Myciełska, Kollatorin des Klosters, in ihrer Familiengruft beigesetzt. Tags vorher wurde die Leiche in aller Stille hierher gebracht, die Beisetzung dagegen am folgenden Tage mit dem größten Pomp begangen. Aus allen Gegenden waren Geistliche und eine große Menge Edelleute erschienen. Auf die Feier bezügliche Reden wurden durch die ersten Redner der Provinz gehalten, und die Trauerandacht währte bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Die Geistlichen und Kleriker, die im Chor sangen, wurden mit je 5 Thlr., und die, welche höhere Verrichtungen geleistet, nach Verhältniß höher honorirt. Das Publikum war aus weiter Ferne zahlreich herbeigeströmt. Die Armen, die sich auch, wie gewöhnlich bei dergleichen Feierlichkeiten, recht zahlreich eingefunden hatten, fanden auch ihre Rechnung. — Für die in Mainz Verunglückten wurde auch hier eine Sammlung veranstaltet, die ca. 3 Thlr. eingebracht hat. — Die natürlichen Pocken machen in Kobylin Sensation. Schon über 100 Menschen sollen daran erkrankt und auch schon mehrere gestorben sein, unter Anderm auch eine Frau im Alter von 103 Jahren. — Der Industrieritter Nowicki, der in Graudenz 19 Jahre Zuchthausgefangener gewesen, und der Wirth Korolewicz aus Daleszyn geriethen bei der Schnapsflasche in Uneinigkeit. Ersterer ergriff in der Hitze ein Messer und stach Letzteren in den Hinterhals, jedoch ist die Verwundung glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Nowicki ist verhaftet und wird wohl wieder auf geraume Zeit unschädlich gemacht werden.

‡ Aus dem Kreise Krotoschin, 9. Jan. [Die Ersatzwahl für v. Morawski.] Am 5. d. wählte der siebente Posensche Wahlkreis für den Abgeordneten v. Morawski einen Ersatzmann. Bekanntlich war auf den Wunsch der Krotoschiner und Adelnauer Wahlmänner der Wahlort von Kempen nach Ostrowo verlegt. An letzterem Orte traten denn auch die Führer der Wahlmänner der drei Kreise am 4. zur Vorwahl und Besprechung zusammen, und es wurde zwischen ihnen verabredet, daß jede Partei für ihren Kandidaten stimmen und die Minorität die Verpflichtung habe, bei der weiteren Abstimmung der Majorität zu folgen. Von Seiten des Krotoschiner und Adelnauer Kreises war der Oberlandesgerichtsrath Mollard als Kandidat aufgestellt, während der Schildberger und ein Theil des Adelnauer Kreises für den Gutsbesitzer Göbel zu Opatow votirte. Bei der ersten Abstimmung erhielten Władyslaus v. Niegolewski 141, Mollard 79, Göbel 66, während 12 Stimmen sich zersplitterten. Statt nun zu folgen und der Majorität nachzugeben, gab sich vielmehr die Minorität alle Mühe, von den Mollardschen Stimmen viele zu gewinnen, und der Verlauf der zweiten Abstimmung war, daß Niegolewski 144, Mollard 70 und Göbel 86 Stimmen erhielt. Die Bemühungen des Landraths Wocke und des Bürgermeisters Rex als Führer der Partei für Mollard, den Staatsanwalt Herzberg und Anhänger als Führer der Partei für Göbel von ihrem Unrechte zu überzeugen, waren fruchtlos, und da mehrere Wahlmänner, hierüber entrüstet, das Wahllokal verließen, und zu befürchten war, daß die Majorität nur sehr gering sein werde, so beschloß die Mollardsche Partei, von ihrem Kandidaten abzustehen, stimmte für Geebel und entschied mit 144 gegen 143 Stimmen, welche v. Niegolewski aus Posen erhielt, den Wahlkampf. Es hatte weit über die Hälfte der Wahlmänner gefehlt und trotzdem war die Erbitterung der Nationalitäten wieder so groß, daß es nur dem umsichtigen Benehmen des Wahlkommissarius Landrath Wocke zu verdanken ist, daß nicht der Streit in Thätlichkeiten ausartete. Dadurch, daß die Krotoschiner Wahlmänner bereits zwei Mal in die Lage gebracht worden sind, daß sie dem Schildberger Kreise haben die Wahlen entscheiden helfen müssen, sind diese so entrüstet, daß sie nicht wieder an der Wahl sich betheiligen werden, so lange sie mit dem Schildberger Kreise zu einem Wahlkörper vereinigt sind, und haben sie dies auch bald nach der Wahl den Führern des Schildberger Kreises erklärt.

Ostrowo, 8. Jan. [Militärische Exekution gegen das Dorf Raczyce.] Gegenstand des Tagesgesprächs in der ganzen südlichen Spitze der Provinz ist die auf den morgigen Tag angeordnete Expedition eines Exekutionskommando's von der hiesigen Ulaneneskadron nach dem ¼ Meile von Adelnau entfernten polnischen Dorfe Raczyce. Veranlassung hierzu ist, daß die Bauern dieses Dorfes die auf Grund eines allgemeinen Ministerialerlasses von der königl. Regierung zu Posen mittelst Cirkularverfügung vom 6. Dezember 1856 angebahnte, auf dem durchaus regelrechten Wege der üblichen Verhandlungen und im aktenmäßig vorliegenden Einverständniß mit dem Raczycer Ortsschulvorstande vorbereitete Abhaltung des Religionsunterrichts für die evangelischen Kinder des benachbarten Dorfes Uciechow im Raczycer Simultanschulhause bereits mehrfach gewaltsamst verhindert haben, indem sie bei dem Eintreffen der Uciechower Kinder (Mittwoch und Sonnabend Nachmittags) dieses Schulhaus massenweise besetzten, den Kindern den Eintritt verwehrten und nebenbei noch allerhand beispiellosen Skandal verübten. Zu der tumultuarischen Verhinderung des Unterrichts waren sie indessen erst geschritten, nachdem der Adelnauer Probst Czerwinski die Ertheilung des Unterrichts einmal durch plötzliche gleichzeitige Anberaumung einer sonst noch niemals stattgehabten Revision des Industrieunterrichts unmöglich gemacht hatte. Die eindringlichsten Vorstellungen des Distriktskommissarius v. Dresler und des Kreislandraths Wocke, daß ein solches Gebahren von den nachtheiligsten Folgen für das Dorf sein müsse, haben die Tumultuanten selbst nach der inzwischen bereits erfolgten gerichtlichen Untersuchung gegen acht Rädelsführer nicht zur Ruhe bringen können, weshalb Behufs Unterdrückung etwaiger fernerer gewaltsamer Verhinderung des Unterrichts ein Kommando von 11 Mann bis auf Weiteres in Raczyce stationirt werden wird. Nach den angegebenen Thatsachen wird man ermessen, daß in dem Dorfe Raczyce ein Geist der ungezügeltsten Rohheit und Widersetzlichkeit eingerissen ist und daß dessen Bewohner der ersten Pflicht des Staatsbürgers, der Obrigkeit zu gehorchen, z. B. auf das Hartnäckigste widerstreben; um so nothwendiger erscheint aber nun auch das ernsteste Einschreiten gegen eine so verblendete Renitenz, nachdem die Kreis- und Distriktsbehörde volle zwei Monate, d. i. seit Anfang November v. J., alle nur denkbaren Mittel, die Leute auf dem Wege der Güte eines Besseren zu belehren, mit der größten Geduld angewendet hat. Das Ganze ist aber um so auffälliger, wenn man weiß, daß der polnische Bauer von Hause aus der beste Unterthan ist, den man sich nur denken kann, daß ihm der Gehorsam gewissermaßen angeboren ist, daß er am allerwenigsten Lust hat, sich um Schulangelegenheiten zu kümmern, daß er noch viel weniger seinen evang. Brüdern gram ist, wenn sie nur von seiner Nationalität sind, d. h. polnisch sprechen, was bei den Uciechower Evangelischen der Fall ist. Bekanntlich sind in dem Adelnauer und Schildberger Kreise circa 11,000 evang. Polen vorhanden.

ξ Bromberg, 9. Januar. [Preise und Saaten; Statistisches; Stadtverordnetenversammlung.] Der Ende vorigen Monats, besonders kurz vor Weihnachten, so rege Getreideverkehr am hiesigen Platze hat jetzt nachgelassen, weil die Preise noch weiter heruntergegangen sind. Der Wispel Weizen kostete zuletzt 40—52 Thlr., Roggen gilt 26—30 Thlr., große Gerste 20—30 Thlr., kleine Gerste 25 bis 29 Thlr., Erbsen 38—48 Thlr., Hafer 20—22 Thlr. Die Zufuhr ist, wie gesagt, jetzt schwach, die Nachfrage und Kauflust dagegen sehr lebhaft. Die Saaten, welche bei den bis vor wenigen Tagen noch so äußerst gelindem Wetter ziemlich in die Höhe gegangen waren, dürften jetzt bei dem trocknen Froste (wir hatten schon bis 12 Grad R.) etwas von der Kälte leiden. Sonst stehen die Wintersaaten in der ganzen Umgegend ziemlich gut. Für Kartoffeln wird jetzt pro Scheffel 12—13 Sgr. bezahlt. — Im vorigen Jahre sind in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde getraut worden 263 Paare. Davon kamen 121 Paare auf die Stadtbewohner (gegen 132 im Jahre vorher), 142 Paare auf die Landbewohner (gegen 143 im Jahre vorher). Verschiedener Konfession waren 48 Paare (im J. v. 55). Von 21 Paaren gehörte die Braut, von 27 Paaren der Bräutigam zur evang. Kirche. Geboren wurden im v. J. 1035 Kinder, inkl. 49 todtgeborenen; männl. Geschl. 557, weibl. Geschl. 478; davon kamen auf die Stadt 381 Geburten (im J. v. 391), und zwar 210 männl. und 171 weibl.; auf das Land 654 Geburten (im J. v. 638), und zwar 347 männl. und 307 weibl. Außereheliche Geburten kamen vor in der Stadt 32 (im J. v. 39), auf dem Lande 38 (im J. v. 37); Zwillingsgeburten in der Stadt 5, auf dem Lande 6. Konfirmirt wurden 261 Knaben und 256 Mädchen, überhaupt 517, und zwar gegen das v. J. 22 Kinder mehr. Gestorben sind 668 Personen, und zwar in der Stadt 234 (im J. v. 247), auf dem Lande 434 (im J. v. 432). Davon starben in frühester Jugend und unter dem Alter von 14 Jahren 332, und zwar in der Stadt 98, auf dem Lande 234; Jünglinge und Jungfrauen und unverehelicht gewesene Personen verschiedenen Alters 48, und zwar in Stadt und Land je 24; Haus- und Familienväter und Mütter 239, und zwar in der Stadt 90, auf dem Lande 149. Nach den Geschlechtern starben in der Stadt 128 männl. und 106 weibl., auf dem Lande 220 männl. und 214 weibl. Personen. Unter den Verstorbenen haben das hohe Lebensalter von 70 Jahren und darüber erreicht: in der Stadt 15 männl. und 11 weibl., auf dem Lande 9 männl. und 25 weibl. Personen. Das höchste Lebensalter von diesen erreichte eine Frau vom Lande, 96 Jahre alt. An der Feier des heiligen Abendmahls haben Theil genommen: in der Stadtkirche 5382, in den ländl. Betstuben gegen 2447 Kommunikanten. Die höchste Zahl betrug am Charfreitage 1725. Die Einnahme der evang. Kirche überhaupt betrug im v. J. 1444 Thlr., darunter Kirchengebühren für Trauungen, Beerdigungen inkl. Leichenutensilien und für Denkmäler 695 Thlr., Klingelbeutelgeld 144 Thlr. Die Ausgabe betrug 1206 Thlr., es bleibt also ein Bestand von 237 Thlrn. Die im Laufe des Jahres 1857 abgehaltenen Kirchenkollekten für den Jerusalemverein, für arme Studirende in Breslau, für Verbreitung der Bibel, den Gustav-Adolph-Verein zc. haben im Ganzen betragen 28 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf.

In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde zum Stadtverordnetenvorsteher der Oekonomierath Kinze und zu dessen Stellvertreter der Justizrath Schulz II. erwählt. Zur Kasse des hiesigen Verschönerungsvereins zahlte der Magistrat früher 25 Thlr. jährlich, welche Summe in den letzten Jahren bis auf 50 Thlr. jährlich erhöht wurde. Dagegen hatte sich aber der Verein verpflichtet, seine sämmtlichen Grundstücke bei der einstigen Auflösung desselben der Stadt zu überlassen. Nun hat indeß der Verein ein Grundstück verkauft, ohne dem Magistrate davon Anzeige zu machen. Letzterer erhob Einspruch dagegen und es kam zu vielen und weitläufigen Verhandlungen. Endlich wurde der Magistrat bewogen, die freie Disposition des Vereins über die ihm angehörenden Grundstücke anzuerkennen. Die Versammlung trat nach lebhaften Debatten dem Beschlusse des Magistrats bei.

o Czerniejewo, 9. Jan. [Unglücksfall.] Am 6. d. ereignete sich in dem zur hiesigen Grafschaft gehörenden, ⅛ Meile von hier entlegenen Vorwerke nachstehender Unglücksfall. Die Frau des Einwohners Kowalski läßt ihre zwei Kinder von 7 und 4 Jahren in der Stube und schließt dieselbe, da sie fortgehen will, zu. Um den Kindern jedoch etwas zu Gute zu thun, schüttet sie vorher eine Partie glimmende Kohlen auf den Lehmflur in die Mitte der Stube. Nachdem sich die Kinder an diesen Kohlen eine Zeit lang gewärmt, wird das ältere der Kinder gewahr, daß die Kleider des kleineren Kindes brennen; selbst zu helfen, ist das ältere Kind nicht im Stande, es reißt deshalb ein Fenster auf und ruft Hülfe. Ein hinzugekommener Waldwärter öffnet gewaltsam die Wohnung, findet jedoch das Kind bereits todt und gänzlich verbrannt. Gegen die Frau ist die Untersuchung wegen Fahrlässigkeit eingeleitet.

E Exin, 9. Junuar. [Versagte Bestätigung; Kirchenrenovation.] Im diesseitigen Regierungsbezirke bekleiden nicht wenige kath. wie evang. Lehrer das Schiedmannsamt, und nie hat die k. Regierung Anstand genommen, die betr. Wahl zu bestätigen. Vor Kurzem wurde für den Polizeibezirk Grocholin der dortige sehr achtbare kath. Lehrer einstimmig gewählt, auch von den Regierungsmitgliedern die Wahl genehmigt. Schulrath Nepilly indeß dissentirte, weil er glaubte annehmen zu müssen, daß für den Lehrer L. gar leicht aus der gemischten kath. und evang. Bevölkerung, besonders in seiner Schulgemeinde, Verdrießlichkeiten aus der Uebertragung des Amts entstehen könnten. — Das ist gewiß eine sehr billige Rücksicht. Indeß bei der allgemeinen Achtung und Liebe, die L. genießt, und aus welcher gerade seine Wahl hervorgegangen, läßt sich wohl annehmen, daß eben durch ihn die streitenden Parteien am ehesten zur Einigung kommen würden, ohne daß ihm Mißhelligkeiten daraus erwüchsen. Zugleich würde die nur dürftige Stellung des Lehrers dadurch eine wesentliche Verbesserung ohne jeden Nachtheil für die Schule erfahren haben. — Die evang. Kirchengemeinde Gollancz hat ihre Kirche, welche ihr vom Staate geschenkt worden und die ehemalige Klosterkirche ist, nachdem dieselbe vor einigen Jahren äußerlich eine umfassende Reparatur erhalten, nun auch im Innern recht geschmackvoll renoviren lassen. Der starke massive, am Hinterende der Kirche stehende Thurm hat eine Erhöhung erfahren, so daß die bisher in einem besondern Glockenstuhle niedrig hängenden Glocken nun hoch oben über die Kirche hinweg erschallen. Nur das alte, gebrechliche Positiv bedarf noch eines Ersatzes durch eine angemessene neue Orgel, um das Ganze schön vollendet erscheinen zu lassen. Für diese nur sehr kleine Gemeinde waren indeß die Opfer bisher schon erheblich, und wird die Anschaffung einer neuen noch etwas fern sein.

Δ Klecko, 9. Jan. [Soziale Zustände und deren Verbesserung; Warnung; Aufhebung der Wuchergesetze; Unvorsichtigkeit; Tollkrankheit; Preise.] Es sind seit längerer Zeit nicht so viele Diebstähle in hiesiger Gegend vorgekommen, als im Laufe des vorigen Monats. Besonders schien es bei denselben auf fette Schweine abgesehen zu sein, und die Polizei wurde fast täglich durch neue Diebstähle dieser Art allarmirt. Es gelang derselben auch, mehrere der Diebe zu entdecken, und Mancher, der auf einen „fetten" Sylvesterabend gerechnet hatte, saß an demselben hinter „Schloß und Riegel". Wenn aus dieser momentanen Zunahme der Verbrechen gegen fremdes Eigenthum auch nicht auf eine Vermehrung derselben überhaupt geschlossen werden kann, so mahnen dieselben doch jeden Einzelnen daran, zur Verbesserung der sozialen und sittlichen Zustände der niederen Volksklasse nach Kräften beizutragen. Daß dabei sehr viel geschehen kann, sobald guter Wille mit Uneigennützigkeit Hand in Hand gehen, beweist eine bei dem Rittergutsbesitzer Wirth zu Lopienno getroffene Einrichtung. Es versammeln sich nämlich dort in den arbeitsfreien Stunden die Töchter der zum Gute gehörigen Arbeiter in einem Zimmer des herrschaftlichen Wohnhauses und werden dort von den Damen, namentlich der Tochter des Gutsbesitzers, im Nähen und in anderen weiblichen Handarbeiten unterrichtet. Wem es an den erforderlichen Auslagen dazu mangelt, erhält solche gratis. Wie groß der Einfluß ist, welcher auf diese Mädchen dadurch ausgeübt wird, zeigt deren Erscheinen auf den ersten Blick. Ständen solche Einrichtungen nicht so sehr vereinzelt da, so würde durch sie der sittliche Zustand des weiblichen Geschlechts in den niederen Volksklassen bedeutend gehoben werden. — „Die Hoffnung ist kein leerer Wahn", ist das Motto der Zuschrift eines gewissen E. Callmann in Hamburg, worin derselbe zur Betheiligung an der Braunschweiger Lotterie unter den lockendsten Verheißungen einladet, und dabei die prompteste Bedienung und strengste Verschwiegenheit verspricht. Diese Einladungen sind sowohl hier, als auch in Gnesen und in andern Orten

(Fortsetzung in der Beilage.)

in sehr bedeutender Anzahl vorgekommen, so daß die Portokosten des ꝛc. Callmann nicht unbedeutend sein können. Darin liegt aber eben der traurige Beweis, daß es dennoch Personen geben muß, welche durch ihre Betheiligung die verauslagten Kosten jenes Spekulanten reichlich zurückerstatten, und es dürften Warnungen davor nie zu oft wiederholt werden können, zumal es scheint, als habe es der ꝛc. Callmann darauf abgesehen, in unserer Provinz sein „Schäfchen zu scheeren.“ Glücklicherweise ist die ganze Einladung zu geheimnißvoll und zu vielverheißend eingerichtet, als daß bei näherer Prüfung der Stempel des Betruges, den sie an der Stirne trägt, nicht erkannt werden könnte; auch dürfte der Name „Hamburg“ gegenwärtig zu dergleichen Einladungen keinen guten Klang haben. — Die einstweilige Aufhebung der Wuchergesetze ist hier freudig begrüßt worden, da man annimmt, daß dadurch dem Wechselschwindel, welcher auch in unserer Gegend Manchen ruinirt hat, am besten vorgebeugt wird; auch werden so manche Kapitalien, welche kleinere Landwirthe während der verflossenen für sie günstigen Jahre eingesammelt haben, dadurch flüssig gemacht. Diese blieben bis jetzt dem öffentlichen Verkehr fern, da deren Besitzer sie gegen die gesetzlichen Zinsen auszuleihen nicht für rathsam finden, in Wechselankäufe und andere Schwindeleien sich aber nicht einließen. Der gewöhnliche Mann ergreift aber das Neue nur langsam, und es würde das Wohlthätige jener Aufhebung bei einer längeren Dauer, wie man hier allgemein annimmt, sich erst recht zeigen. — Wie wenig bei Handhabung von Schießgewehren die erforderliche Vorsicht beobachtet wird, zeigt wieder ein trauriger Vorfall in dem Städtchen Janowiec, wo kürzlich zwei Knaben mit einem Pistol spielten. Dasselbe wurde von einem derselben mit kleinen Steinen geladen, und dem anderen Knaben ins Gesicht geschossen. Das eine Auge desselben ist ganz zerstört und das andere so beschädigt, daß es sehr fraglich ist, ob die Sehkraft desselben wenigstens erhalten werden wird. — In dem nahe an der Kreisgrenze und zwar dem Dorfe Studziniec gegenüber belegenen Greuzorte Zdroje ist die Tollwuth unter dem Rindvieh und den Hunden ausgebrochen, und sind auch bereits Menschen von derselben befallen worden, weshalb die strengste Befolgung der sanitätspolizeilichen Maaßregeln angeordnet ist. — Die Getreidepreise sind hier jetzt so niedrig, wie sie es seit mehreren Jahren nicht gewesen sind, und es erscheint räthselhaft, daß trotz dessen Schlachtvieh und namentlich fette Schweine im Preise so gestiegen sind, daß man für ein solches, was früher 8—10 Thlr. kostete, jetzt über 20 Thlr. zahlt.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Januar.

BAZAR. Rentier v. Gorecki aus Samostrzel; die Gutsb. v. Otocki aus Gogolewo, v. Przyłuski aus Starkowiec, Dzierzbicki aus Zawory, v. Skórzewski aus Kretkowo, v. Zakrzewski aus Wysżki, v. Niezychowski aus Żylic, v. Wilkonski aus Krajowice und v. Dembowski aus Polen.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Chodacki aus Chwałkowo; Kaufmann Franke aus Stettin und Richter v. Kropinski aus Orchowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Lakomicki aus Boszkowo und v. Kalkstein aus Mieleszyn; Frau Gutsb. Baronin v. Dyhern aus Rzadkowo und Gasthofsbesitzer Hoffmann aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Landschaftsrath v. Ulatowski aus Morakowo; die Gutsb. v. Niesiolowski aus Skąpe, v. Koszutski aus Mielzyn und v. Gąsiorowski aus Zberki.

DREI LILIEN. Beamter Berthold aus Czempin, Kalkulator Hintze aus Radzym und Kaufmann Knoll aus Grätz.

Vom 11. Januar.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Baszkow, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Sawicki aus Rybno, v. Grabowski jun. aus Grylewo, Kunkel aus Zmysłowo, Ribbek aus Wielkawieś, Tesko aus Wiersebaum und Sandberg aus Szkudla; Rechtsanwalt Höpfner aus Rawicz; Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo; die Kaufleute Schöps aus Kobylin, Andersohn aus Berlin und Cohn aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Bürger Neschke aus Grätz; Förster Nawadzki aus Dąbrowo; Frau Einsporn aus Schrodka; Apotheker Rehefeld aus Trzemeszno; die Gutsb. Rohrmann aus Chrząstowo, Nehring aus Gozdowo, Ciemierski aus Biechowo und Lesser aus Markowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gregorovius aus Pleschen; die Gutsb. Sydow aus Karniszewo und Strauven aus Pawłowice; die Rittergutsb. Jouanne aus Lussowo, Livius aus Turowo und Hirse aus Baborowko.

BAZAR. Die Gutsb. v. Bialecki aus Brodnica, v. Mierosławski aus Skąpe, v. Taczanowski aus Kuczkowo, v. Niezychowski aus Granowko, v. Lossow aus Boruszyn, v. Otocki aus Pietrzykowo und v. Wilkonski aus Krojewice.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier v. Zaborowski aus Kriewen; Gutsb. v. Kierski aus Białężyn; Brennereiverwalter Popke aus Deutsch-Krone und Kaufmann Goldmann aus Warschau.

WEISSER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Chmielewo und Nernst aus Neudorf podgórne; Wirthschafts-Beamter Thienwiebel aus Tuchorze; die Kaufleute Burgfeld aus Breslau und Gebr. Memelsdorff aus Samter.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Dziadzinski aus Xions, Jackowski aus Pomarzanowice und Betkowski aus Czarnotuly; Wasserarzt Alabowski aus Izbebno.

EICHBORN'S HOTEL. Geschäftsführer Jaffe aus Nekla; Partikulier Isaaksohn aus Königsberg, die Kaufleute Levy aus Wongrowitz, Flanter aus Janowiec und Schmidt aus Friedeberg; Gutsbesitzer Heickerodt aus Zabikowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Kirschner aus Rogasen und Schamotulski aus Pinne; Unteroffizier v. Majewski aus Treptow.

GROSSE EICHE. Gutsp. Frankenberg aus Orzonek.

DREI LILIEN. Oekonom Kubale aus Schroda.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Frost aus Grätz und Löser aus Karge; Kunstgärtner Franz aus Bomst.

PRIVAT-LOGIS. Frl. Wittmann und Maler Wittmann aus Deutsch-Krone, Amtmann Below aus Bohlschau, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Am 7. Januar Abends 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Krankenlager im Alter von 69 Jahren der Generalkommissions-Kassenkontroleur a. D. Boguslaw Sturtzel in Bromberg.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Kammerherr C. A. v. Stammer auf Waltersdorf bei Luccau, Graf K. v. Schlabrendorf in Stolz, verw. Generalin Freiin v. Blumenstein geb. Taverne de Longchamps in Schön-Ellguth, Ober-Stabsarzt Dr. Oeltze in Trier, ein Sohn des Majors a. D. v. Sack in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Januar 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	83	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	100	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe 1855	—	—	113½
Posener 4 " Pfandbriefe	—	97	—
" 3½ " "	—	83½	—
Schlesische 3½ " "	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	81	—	—
Polnische 4 " "	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	88½	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	86	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	—	-	99
" Provinzial-Bankaktien	85	—	–
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) wenig Umsatz bei matteren Preisen, gekündigt 150 Wispel, pr. diesen Monat 31 Thlr. Br., pr. Februar 31½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 33½—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., ⅛ Gd., pr. April-Mai 33¾ Thlr. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in etwas festerer Haltung ziemlich viel gehandelt, gekündigt 30,000 Quart., loko (ohne Faß) 13⅔—14⅙ Thlr., (mit Faß) pr. diesen Monat 14$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. Februar 14$\frac{2}{3}$½ Thlr. bez., 15 Br., 14⅝ Gd., pr. Febr.-März 15 Thlr. bez. u. Gd., pr. März 15—¼—½ Thlr. bez., pr. April 16⅙—¼ Thlr. bez.

Posener Markt-Bericht vom 11. Januar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	10	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	5	—	2	7	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	10	—	1	12	6
Roggen, leichtere Sorte	1	9	—	1	9	6
Große Gerste	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	28	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 9. Jan.	13	15	6	14	—	—
" 11. "	13	20	—	14	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 10. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
" 11. " " 8 " 2 " 1 "

Produkten-Börse.

Breslau, 9. Jan. Wir hatten in dieser Woche trockenen, scharfen Frost, der nur in den letzten Tagen an Strenge etwas nachließ.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67—69 Sgr., gelben 60—62—64—66 Sgr.

Roggen 42—44—44½ Sgr.

Gerste 36—37—38 Sgr.

Hafer 30—31—32 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—103—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 15½—16¾—17⅔—18⅔ Rt., roth 14⅔—15⅙—15⅚ Rt.

Spiritus anfangs fest und steigend, schließt etwas matter.

Rüböl loko 13 Rt. Br., 12⅚ Gd., Januar 12$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., Jan.-Febr. 12$\frac{5}{12}$ Rt. bez., 12½ Br., Febr.-März 12$\frac{1}{12}$ Rt. Br., April-Mai 12½—$\frac{7}{12}$ Rt. bez., ⅔ Rt. Br.

Zink. Die Stimmung bleibt günstig, es fehlt aber an Offerten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 9. Januar: 6⅚ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 9. Januar 1857.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	65—69	61	55—57	Sgr.
Gelber do.	62—65	59	52—56	"
Roggen	43—44	42	40—41	"
Gerste	40—41	39	34—35	"
Hafer	32—33	31	28—29	"
Erbsen	60—66	56	50—54	"

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 9. Januar. Nach langer Pause war es endlich in dieser Woche wiederum lebhafter im Wollgeschäfte, und es sind ca. 350 Ctr. hochfeine schlesische Wollen von französischen Käufern zu reduzirten Preisen aus dem Markte genommen worden.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. Januar 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 bz
Aachen-Mastricht	4	54½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67 bz u B
Berg.-Märkische	4	85½ bz u B
Berlin-Anhalt	4	133½ bz
Berlin-Hamburg	4	110 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	142 bz
Berlin-Stettin	4	119½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	115 bz
do. neueste	4	108 bz u B
Brieg-Neisse	4	72-½ bz
Cöln-Crefeld	4	84 bz
Cöln-Mindener	3½	150½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	54-¼ bz
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	99 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144 bz u B
Magd.-Halberstadt	4	199 B
Magdeb.-Wittenb.	4	41 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	93 B
Mecklenburger	4	51¾-52 bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb	4	85 B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53-½-53 bz
Oberschl. Litt. A.	3½	138½-39 bz
do. Litt. B.	3½	128¼ bz
do. Litt. C.	4	138½-39 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	199-98-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	71-72½-1½ bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	61¾ G
Rheinische, alte	4	99½-100¾ bz
do. neue (40%)	4	— —
do. neueste (20%)	5	90½-91 bz
do. Stamm-Pr.	4	100 bz
Rhein-Nahebahn	4	80-79½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	92 G
Stargard-Posen	3½	97¾ bz
Theissbahn	5	99 G
Thüringer	4	126 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 G
- 2. Em.	4	84 G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	91 G
Berg.-Märkische	5	101¾ G
do. 2. Ser.	5	101¾ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84½ G II. 92¾ B
Berlin-Anhalt	4	90 bz
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	100½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	97¾ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. 2. Em.	5	103¼ G
do.	4	86¼ bz
Cöln-Minden 3. E.	4	86 G
do. 4. Em.	4	85 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	78 bz
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	99¾ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 G
do. conv.	4	91 G
do. conv. 3. Sr.	4	89¼ bz
do. 4. Sr.	5	101¾ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	76 G
Oestr.-Französ.	3	267 B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	97¾ bz
do. 2. Ser.	5	97¾ bz
do. 3. Ser.	5	97¼ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	83½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ bz
do. 3. Ser.	4½	100¼ bz
do. 4. Ser.	—	96¼ B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¼ bz
do. 1852	4½	100¼ bz
do. 1853	4	92¼ bz
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¼ bz
do. 1855	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do.	3½	81¼ G
Pfandbriefe Kur- u. Neum.	3½	85 G
Pfandbriefe Ostpreuss.	3½	81¼ G
Pfandbriefe Pommersche	3½	85 bz
Pfandbriefe Posensche	4	97¼ G
Pfandbriefe do.	3½	83 G
Pfandbriefe Schlesische	3½	85¼ G
Pfandbriefe v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe Westpreuss.	3½	80¾ G
Rentenbriefe Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Rentenbriefe Pommersche	4	90 G
Rentenbriefe Posensche	4	88¾-89 bz
Rentenbriefe Preussische	4	88¾ G
Rentenbriefe Rhein. u. westph	4	93 G
Rentenbriefe Sächsische	4	90¼ bz
Rentenbriefe Schlesiche	4	91¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79¾-80 bz
do. National-Anl.	5	82¾-½-⅝ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	105 B
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102¼ G
Russisch. 6. do.	5	104¾-5½ bz uG
Russisch. Engl. Anleihe	5	106¾ G
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	82 G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21 G
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	86½ G 87 bz
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	85¾ G
Polnische Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	70 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	30½ etw bz
neue Baden. 35fl. do.	—	28½ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	119 G
do. Handelsgesell.	4	85 bz u G
Braunschw. Bank A.	4	110 B
Bremer Bankaktien	4	101 bz u G
Coburg. Credit-do.	4	70½-70 bz
Darmstädter do.	4	100-99½ bz
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91½ B [46½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB65bz, v.48½
Disk.-Comm.-Ant.	4	105¼-104¾ bz
Genfer Creditb.-A.	4	56-58½bz u B
Geraer Bank-A.	4	87½ B
Gothaer Priv.- do.	4	87½ et G
Hannoversche do.	—	101¼-101 bz
Leipzig. Credit-do.	4	77-78 bz
Luxemburger do.	4	86½ B
Meining. Cred.-do.	4	88-89 bz
Moldauer Land.-do.	4	10% 91 G
Norddeutsche do.	4	79½-80 bz
Oestr. Credit- do.	5	112½-14bz u B
Pomm. Ritter.- do.	4	118 B
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	83 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142 bz
Pr. Handelsgesell.	4	83 bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	86 bz u B
Thüringer Bank-A.	4	78¼ etw bz
Vereinsbank, Hamb	4	96½ B
Waaren-Cred.-Ant.	5	98-97½bz u G
Weimar. Bank-A.	5	105 bz u B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Louisd'or	—	109¼-9 bz
Gold al m. in Imp.	—	213 bz u G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅚-⅞ bz
Fremde Banknoten	—	98¾ bz u G
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 9. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143½ bz
do. do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	150⅝ G
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅞ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	98⅚ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	100 bz u B
Minerva	—	81 B
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Börse verlief heute ähnlich wie gestern. In Bank- und Crediteffekten erstreckten sich die Umsätze auch heute im Wesentlichen auf die leichten Coulissenpapiere. Die Eisenbahnaktien traten in wenig bemerkenswerther Weise hervor. In Preuss. Anleihen war das Geschäft mässig.

Breslau, 9. Januar. An heutiger Börse zeigten sich viele Verkäufer, so dass ein Druck auf die Course ausgeübt wurde, von welchem fast alle Bank- und Eisenbahn-Aktien mehr oder minder berührt wurden, während Fonds und Prioritätsaktien fest und begehrt blieben.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104½ - 5 bez. u. Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 100¾ Br. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 112½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 85½ Br. Ausländische Kassenscheine 99 Br. Oestreich. Banknoten 97¼ bez. Polnisches Papiergeld 87⅝ u. 88 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 115¼ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85¾ Gd. Neisse-Brieger 72¾ Geld. Oberschlesische Litt. A. 139$\frac{11}{12}$ Br. Oberschles. Litt. B. 130¼ Br. dito Prioritäts-Obligationen 87$\frac{1}{12}$ Br. dito Priorität 76½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 58½ Br. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 108½ Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 72 Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.